

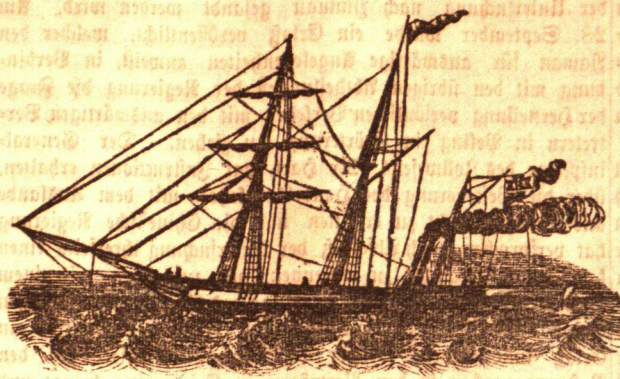
Wiemeleer Dampfboot.

No 252.

Donnerstag.

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.



1875.

den 28. October.

Anzeigen werden für den Raum
einer Corpus-Spaltheile von Abonnenten
mit 15 R.-Pf., von Nicht-Abonnenten
und Auswärtigen mit 20 R.-Pf. berechnet.
Reclamen pro Spaltige Petitzelle 25 R.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nachmittag
2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 R.-Pf.

Abonnements-Bestellungen auf
das „Wiemeleer Dampfboot“ pro
Monate November und Dezember werden
von Hiesigen in unserer Expedition, von Aus-
wärtigen von sämtlichen Kaiserlichen Post-
anstalten entgegengenommen. Der Pränume-
rationspreis beträgt hier am Orte 2 Mk., mit
Botenlohn sowie auswärts 2 Mk. 40 Pf.
Für Ausland 3 Rubel pro halbes Jahr.

Tages-Chronik.

Den 28., Vorm., 10 Uhr auf dem Kreisgerichte Accord-
Termin in der Bernhard Lewy'schen Concursache.

Zur Gröfzung des Reichstages.

Die Stimmung, in welcher man der diesmaligen Session
des Reichstags entgegensteht, ist keineswegs eine freundliche.
Die Gegenstände, welche die Beschäftigung der Reichsvertretung
bilden sollen, sind theilweise der Art, daß sie aufregende und
heftige Debatten nothwendigerweise mit sich bringen und viel-
leicht nicht ohne schwere Mißstimmung zwischen der Reichs-
regierung und der liberalen Mehrheit der Abgeordneten blei-
ben. So die Strafgesetznovelle, die neuen Steuervorlagen,
die wirtschaftlichen Fragen. Insbesondere ist es noch immer
der erstere Gesetzentwurf, welcher die Gemüther erregt. Man
kann nur hoffen, daß ruhige Erwägung und die einmüthige
Stimme der Presse schon im Bundesrathe die Wirkung haben,
die größten reactionären Auswüchse des ursprünglichen Ent-
wurfs auszumergen.

Die Vorlage ist überhaupt noch in einem so zurück-
gebliebenen Stadium, daß die Zeit ihrer Einbringung im
Reichstag noch gar nicht abzusehen ist. Es wäre keineswegs
zu bedauern, wenn die ganze Arbeit, vielleicht mit Ausnahme
weniger besonders bringender Bestimmungen, auf eine spätere
Session zurückgestellt würde. Ueber die Unmöglichkeit, daß die
liberalen Parteien auf den von Vergehen gegen die öffentliche
Ordnung handelnden Abschnitt in der jetzigen Fassung ein-
gehen, haben wir uns früher so bestimmt ausgesprochen, daß
wir nicht noch einmal auf dieses Thema zurückzukommen
brauchen. Ebensovienig Aussicht auf Annahme haben die
neuen Steuerprojecte, welche zur Vorlage an den Reichstag
nunmehr bereit sind.

Ganz abgesehen von den Bedenken, welche aus social-
politischen und gesundheitlichen Gründen gegen eine Erhöhung
der Brausteuer und aus Zweckmäßigkeitsrücksichten gegen die
voransichtlich sehr wenig ergiebige, schwer controlirbare und
mit tausend Belästigungen verbundene Börsensteuer bestehen,
läßt es dem Bundesrathe nicht leicht fallen, überhaupt die
Nothwendigkeit neuer Steuern nachzuweisen. Die Mehr-
bedürfnisse für das Jahr 1876 sind, namentlich wenn der
Reichstag ihre Unerläßlichkeit kritisch untersucht haben wird,
nicht so bedeutend, daß sie nicht aus den Ueberschüssen des
ausgehenden Jahres, oder, schlimmsten Falls, durch eine sehr
mäßige Erhöhung der Matrikularbeiträge gedeckt werden könn-
ten. Ohne eine umfassende und systematische Reform des ge-
samten Reichssteuerwesens werden neue Steuerprojecte dem
stärksten Widerstand bezeugen.

Die unbehagliche Stimmung, welche die Strafgesetznovelle
und die neuen Steuern in Abgeordnetekreisen hervorgerufen,
wird noch dadurch gesteigert, daß allem Anschein nach auch
diesmal wieder die Arbeiten im Bundesrathe nicht so gefördert sind,
daß der Reichstag gleich bei seinem Zusammentritt den wes-
entlichen Theil der Vorlagen fertig vorfindet. Selbst vom
Ende sind noch die wichtigsten Partien rückständig, und doch
läßt es gerade in dieser knapp bemessenen und mit Arbeiten
überaus überaus wünschenswerth, wenn gleich von
Anfang an eine zweckmäßige Disposition der Geschäfte ge-
lassen werden könnte. Dies Alles hat zur Folge, daß man
mit einigem Mißbehagen den bevorstehenden Debatten ent-
gegensteht, und wir wollen nur hoffen, daß der Verlauf der
Session diese Stimmung nicht rechtfertigt.

Deutsches Reich.

△ Berlin, 25. October. [Das Denkmal für den
Freiherrn von Stein.] In der Reichshauptstadt ist
nach langen Vorbereitungen das Denkmal eines Mannes ent-
worfen worden, der es verdient, in dem verehrungsvollen An-
sehen der Nachwelt zu leben, mehr als die meisten An-
deren, deren Bild er in Erz und Stein auf uns niederzuschauen.
Wenn Preußen sich am frühesten unter allen Deutschen und

Europäischen Monarchen aus den Banden des mittelalterlichen
Feudalismus gelöst und in schwerer Bedrängniß die Grund-
lagen zu einem freien Volksstaat gelegt hat, so ist es in erster
Linie das Verdienst des Freiherrn von Stein, der in einer
Zeit trüber reactionärer Ansichten die großartigen Grundzüge
vom freien Bauern- und Bürgerthum aufstellte, auf denen die
hohe Zukunft des Preussischen Staats beruhte. Der Bauer,
der von der Erbunterthänigkeit erlöst und mit der Möglichkeit
der Erwerbung von Grundbesitz ausgerüstet worden, der Stadt-
bürger, dem in einem bis dahin unerhörten Maße die Selbst-
verwaltung seiner Angelegenheiten vergönnt wurde, der Hand-
werker, der vorher unter unerträglichem Zunft- und Gewerbe-
zwang seufzte, das ganze Volk, das unter der Herrschaft einer
ungebührlich bevorrechteten Geburts- und Beamtenaristokratie
stand, fühlte die segensreiche Hand jenes Mannes, der, unge-
trübt von allen Vorurtheilen des Standes und der Tradition,
scharf wie kein Anderer die Bedürfnisse einer fortgeschrittenen
Zeit und das Wesen einer neuen politischen Bildungsperiode
erkannte. Aus den schweren Tagen, da der alte Feudalstaat
unter den Schlägen der napoleonischen Kriege erlag, erhob
sich durch die Wirksamkeit Stein's ein neues Preußen, das
die Kraft eines freien und starken Staates in sich trug. Viele
seiner Ideen, welche die politische Reaction in der ersten Hälfte
unseres Jahrhunderts nicht zur Ausführung gelangen ließ,
sind erst für die Selbstverwaltungs-Gesetzgebung unsrer Tage
das Vorbild gewesen, wie denn auch die freigewählte Volks-
vertretung, deren wir uns seit einem viertel Jahrhundert er-
freuen, nur eine Erfüllung der Stein'schen Forderungen ist.
Unter den Männern, die in jener schweren Zeit des Napoleoni-
schen Drucks an der Zukunft der Deutschen Nation nicht ver-
zagten, die aus der großen Niederlage des Staats die Lehren
der Besserung zogen, steht Stein obenan. Ihm stattet daher
das neue Reich mit Recht eine Pflicht der Dankbarkeit ab,
unter den Augen unseres Kaisers, vertreten durch seine höchsten
Behörden und die Abgeordneten des Volkes. Es ist das An-
erkennniß, daß der alte Reichsführer vor mehr als fünfzig
Jahren den Grund gelegt zu dem großen Bau politischer
Macht und bürgerlicher Freiheit, den wir, erhabener und ge-
waltiger als je gehofft worden unter schweren Kämpfen aufgerichtet
haben.

* Es geht uns loben das erste Heft eines „Deutschen
Heldenbuchs“ von M. Dittmann zu, wovon unser Kaiser die
Widmung angenommen hat. Das Buch will die großen zu-
sammenhängenden Geschichtswerte über den Krieg von 1870
in der Weise ergänzen, daß es Beispiele hervorragenden
Muthes von Offizieren und Soldaten in Einzelerzählungen
vorführt. Es bringt nicht Erzählungen, wie sie von Mund
zu Mund, oft entstellt, weiter getragen werden, sondern ver-
öffentlicht ausschließlich solche Thaten, welche die einzelnen
Truppentheile selbst der Aufzeichnung für werth gehalten, und
zwar genau in derselben Form, in welcher die Truppentheile
selbst Bericht erstattet haben, ohne kunstvolle Ausschmückung —
Wir machen hiermit auf dies neue literarische Unternehmen
aufmerksam, welches seines patriotischen Inhalts und Zwecks
und seiner authentischen Darstellung wegen in weiten Kreisen
auf Beifall rechnen darf.

* Wie man uns aus Bayern schreibt, haben die jüngsten
Vorgänge in der Kammer im gesammten ultramontanen Lager
ebenso niederlagend und vernichtend gewirkt, als im liberalen
erhebend. Während in verschiedenen Gegenden des Bayerischen
Landes, namentlich in der Pfalz, die königliche Absertigung
der ultramontanen Zünftungen in Volksversammlungen und
Adressen als ein hochfreudliches Ereigniß begrüßt wird, ver-
steckt sich auf Seiten der „klerikalen Patrioten“ der Schrecken über
die schwere Niederlage mühsam hinter Beschönigungen oder
vollständigem Schweigen über die unangenehmen Vorgänge.
Schon zeigen sich auch die persönlichen Zwistigkeiten unter den
ultramontanen Parteiführern auf's Neue. Daß der Feldzugs-
plan außerordentlich plump entworfen und noch roher und un-
geschickter ausgeführt worden, müssen sich die klerikalen Vor-
kämpfer allmählig selbst eingestehen, und werfen sich nun ge-
genseitig die Schuld an diesem Mißgeschick vor. Den größten
Schaden an Ansehen und Einfluß wird zweifelsohne der Abg.
Jörg tragen. War er doch vorzugsweise der Strategie des
großen Feldzugs und ist in erster Linie für die verlorene
Schlacht verantwortlich. Selbst ultramontane Blätter geben
zu verstehen, daß er für lange Zeit ein politisch todtter Mann
sei. Inzwischen ist der Landtag vertagt worden und die Cleri-
kalen haben Zeit, über ihre weiteren Operationen nachzudenken.
Zu einer Auflösung der Kammer, wie es freilich constitutioneller
Brauch in solchen Fällen wäre, wird es Allem Anschein nach
jetzt nicht mehr kommen. Zu einer vollständigen Budgetver-

weigerung, wie es Anfangs in ultramontanen Blättern gedroht
war, wird sich die gemäßigte Hälfte der Partei und nament-
lich die zahlreichen Beamten nicht verstehen, und wer weiß, wie
lange diese winzige Majorität fest zusammenhält, nachdem die
Parteiführer von der extremsten Richtung das Spiel verloren
haben. Der ganze Vorgang hat wohlthätig wie ein Gewitter
gewirkt und die himmelstürmenden Pläne der ultramontanen
Reichsfeinde werden sich fortan in bescheideneren Kreisen be-
wegen.

Oesterreich.

Wien, 22. October. Koloman Tisza hat heute den
Eid als Ungarischer Minister-Präsident in die Hände Sr.
Majestät abgelegt und seine Collegen sofort dem Finanz-Aus-
schusse vorgestellt. Die Frage, welche heute ihre Lösung ge-
funden hat, war an dem Tage gestellt worden, als Minister
Baron Wenckheim das Präsidium jenes Cabinets angetreten
hatte, auf dessen Zusammenlegung Tisza entscheidenden Einfluß
geübt und in welchem dieser das Portefeuille des Innern
übernommen hatte. Seit dem Tage jedoch, der Wenckheim's
Ernennung zum Minister-Präsidenten gebracht, sind sich die Er-
eignisse im raschen Laufe gefolgt. Das Land hat sich anlässlich
der Wahlen mit einer Entschiedenheit, die jeden Zweifel aus-
schloß, für die Fusion, und zwar zu dem Zwecke ausgesprochen,
damit der Hader über die staatsrechtliche Frage von der
Tagesordnung abgesetzt und hiedurch Zeit, Raum und Kraft
für die Behandlung jener Angelegenheiten gewonnen werde,
von deren glücklicher Erledigung nichts Beringeres als der
staatliche Bestand Ungarns abhängig ist. Im Parlament hat
eine Majorität, wie sie imposanter nicht gedacht werden kann,
nicht nur wiederholt ihren entschiedenen Willen bekundet, die
Regierung zu unterstützen, sie hat sogar in ganz unzweideutiger
Weise dargethan, daß sie alle ihre Erwartungen und mit
diesen auch ihr Vertrauen an die Person Tisza's knüpfte. —
Wie das Siebenbürgisch-Deutsche Tagblatt meldet, soll die
Sächsischen Nations-Universität auf den 22. November einberufen
werden.

Frankreich.

Paris, 25. October. [Special-Correspondenz.]
Da die Koryphäen aller Parteien das Bedürfniß fühlen, vor
Beginn der Session ihre Ansichten dem Laie kund zu geben,
so sind jetzt die politischen Reden an der Tagesordnung. Den
meisten Staub in der Presse wirbelt jedenfalls diejenige Thiers'
auf, welcher am 22. über Bordeaux ohne, wie man erwartete
sich dort aufzuhalten, nach Paris zurückgekehrt ist. Im Ge-
fühle seiner politischen Bedeutung, als gewesener Präsident
und wenn auch nicht offizieller so doch noch immer offizieller
Repräsentant Frankreich's dem Auslande gegenüber, hat er, wie
ich höre, ein Exemplar seiner Rede, bevor sie noch den Zeit-
ungen zugegangen, den Repräsentanten der fremden Mächte
überreicht. Die Konversationen sind besonders erbittert über
den Passus, welcher den Radikalen die Regierungsfähigkeit zu-
schreibt, da dieselben zur Regierung gelangt, ihre jetzt mit der
Feder allein promulgirten extremen politischen und sozialen
Grundzüge dann sofort ausgeben würden. Man hält dem
entgegen, daß die Radikalen zu solcher Veränderung ihrer
Grundanschauungen durchaus keine Neigung verspürten und
dritt als Gegenstück eine Aeußerung Guizot's, der bei einer
ähnlichen Gelegenheit sich zwar gern bereit erklärte für seine
Person den extremen Parteien die Regierungsgeschäfte zu über-
tragen, im Interesse des Landes aber ein solches Experiment für
durchaus nicht wünschenswerth halten konnte, da dann
binnen vierzehn Tagen die öffentliche Ordnung
vollständig vernichtet sein würde. Ein radicales Blatt des
Südens erklärt allerdings auch im Namen seiner Partei, daß
dieselbe nicht gewillt sei, ihre früheren Ansichten auf den Minister-
stühlen über Bord zu werfen, sondern komme, was da kommen
mag, ihre Ideen zu verwirklichen suchen würden. Das „Siccle“
parirt nun aber den Vorwurf der Conservativen, es sei Thiers'
gegen die Conservativen gerichtete Phrase zugleich auch ein
wider die öffentliche Ordnung geführter Schlag mit dem Hin-
weis darauf, daß kein Staatsmann Frankreich's mehr zur Er-
haltung der letzteren gethan habe, als gerade Thiers. Noch
leidenschaftlicher Angriffe erfährt diese aber seitens der Republi-
kaner, die Rede Rouher's in Ajaccio. Mit der dem Bonaparti-
smus und besonders dem Herrn Rouher selbst eigenthümlichen
Unverfrorenheit äußerte er unter Andern: „Wir sind Imperia-
listen und dieses Wort ist der höchste Ausdruck für die Ideen
der Ordnung; — selbst ein Minister hat nicht umhin gekonnt,
das auf der Rebnerröhre anzuerkennen.“ Verwundert fragt
man, was das denn für ein republikanischer Minister gewesen
sei; die Imperialisten würden allerdings auf ihn zählen
können, jedenfalls kenne er aber weder diese noch die Verfassung

seines Landes. Der „Moniteur universel“ meint sogar, die Kammer würde sich mit der Frage der Verfassung Nouher's wegen Beleidigung der Nationalversammlung und Verletzung der Verfassung beschäftigen müssen, da der Exminister geduldet, auf fremder Ehre bewahre ein junger Prinz mit Würde die Titel, welche die französische Nation ihm übertragen habe. — Bei der Eröffnung des Generalraths der Seine ist Herr Léveillé Professor der Jurisprudenz zum Präsidenten der Versammlung gewählt worden, welche Wahl von den gemäßigten Parteien mit Befriedigung begrüßt wurde. — Ueber die Manöver sollen die fremden Militärbevollmächtigten sehr anerkennende Berichte an ihre Regierungen gesandt haben und zwar ohne, wie es anfänglich hieß, die Kavallerie von dem Lobe auszuschließen.

Die Mitglieder des linken Centrums im Cabinet sind augenblicklich im Stadium des Muthes; sie wollen sich nämlich nicht ganz von Buffet verbranchen und dann mit ihm in den Papierkorb werfen lassen. Recht haben sie, wenn sie sich wehren; auf die Dauer fest zeigten sie sich indeß bis zur Stunde noch niemals, denn Say ist mit jedem Jahre schwächer und nachgiebiger geworden und trägt gern allen Möglichkeiten Rechnung, während Dufaure vielleicht Lust genug hätte, grade durch zu gehen, wenn er nur nicht gar so entsetzliche Angst vor den Rothen hätte. Die Schwarzen sind zwar nicht seine Leidenschaft, er würde Buffet indeß seine Schwäche für Syllabus und Popola verzeihen, wenn etwas Erkleckliches dabei für die Befestigung der Ruhe im Innern herauskäme, Nun ist aber das Gegentheil der Fall: die Franzosen, welche lesen können, wünschen und wollen denn doch, daß auch ihre Söhne lesen können, und vor Allem: lesen dürfen; und das dürfte unter dem Syllabus schwer werden. Genug, Dufaure und Say sind augenblicklich entschlossen, sich nicht noch mehr ausbrauchen zu lassen, und darin werden sie von den Republikanern eifrig bestärkt und tüchtig unterstützt. Die République Française verlangt nun unter den obwaltenden Umständen, ganz im Geiste Dufaure's, vor Allem sei es dringend, das Wahlgesetz durchzubringen, zwischen den Wahlarten resolut sich zu entscheiden und so dem Wahlkörper das Werkzeug zu bieten, um schnell einzugreifen und der parlamentarischen Anarchie ein Ziel zu stecken; auf alle Fälle sei es besser, Buffet sich in seinem wahren Lichte zeigen zu lassen, statt wie bisher ihm immer nachzugeben und, obgleich wiederstrebend, ihn wirtschaften zu lassen. In der Frage, ob Arrondissement-, ob Listen-, ob scrutinium, giebt heute das Journal des Debats zu verstehen, daß man dem Glysé hierin schon gern eine Gefälligkeit erweise, wenn man nur die feste Bürgschaft hätte, daß es keine officiellen Candidaten geben werde. Das heißt, unverblümt geredet: die gemäßigten Liberalen werden thun, was Mac Mahon wünscht, sobald er nicht durch Buffet oder einen ähnlichen Schwarzen die Wahlen leiten läßt, sondern durch einen liberalen Minister des Innern. Und für den geeigneten Mann hat sich längst Dufaure gehalten.

England.

London, 23. October. [Special-Correspondenz.] Wenn irgend etwas geeignet ist, die jüngsten Entschliessungen des Königs von Bayern als vollkommen gerechtfertigt erscheinen zu lassen, so ist es der Beifall, den dieselben in der Englischen Presse finden, die in constitutionellen Dingen so streng zu urtheilen pflegt, wie die Presse keines anderen Landes. So liest man in der „Hour“: „Der König von Bayern hat den von kirchlichen Intriguen und Ehrgeiz geschaffenen gordischen Knoten zerhauen und, obwohl er den ordentlichen constitutionellen Regeln zuwider gehandelt, Bayern aus einer großen Gefahr gerettet. Es ist leicht, die Gefahren einer Collision zwischen München und Berlin zu verkleinern, aber der Amtsantritt eines kirchlichen Ministeriums würde es schwer gemacht haben, eine ernste Crisis zu vermeiden. Der König hat erkannt, daß die Gelegenheit eine solche war, wo ein pedantisches Festhalten an dem genauen Buchstaben der Constitution ein Nachtheil für sein Volk gewesen sein würde. Er hat nach dem Maxim Satus populi suprema lex gehandelt und es gereicht zum Wohle des Landes, welches er regiert, daß er den Muth seiner Ueberzeugung gehabt hat. Die ultramontane Partei mag stürmen und sich ärgern, aber sie ist machtlos. Ihre Krallen sind beschnitten worden und Alles, was sie thun kann, ist, eine Volksagitation zu nähren, welche innerhalb sicherer Schranken zu halten der herrschenden Klasse zugetraut werden mag. König Ludwig ist zu seiner Festigkeit zu beglückwünschen.“ — Die „Times“ äußert sich allerdings weniger enthusiastisch und meint, daß der Ursprung des Groles des Königs gegen die Vigotten, welche gehofft hatten, ihn durch Sticheleien oder Träumereien zu einer Wiederbelebung des patriarchalischen Ehrgeizes Bayern's zu bewegen, nicht weit zu suchen sei. Doch bemerkt sie am Schluß: „Wenn die Bestimmungen der Bayerischen Constitution mit der Beziehung Bayern's zum Deutschen Reich geregelt werden sollen, ist das Problem, welches sich nun dem König Ludwig und seinen Räten darbietet. Die Lösung ist von Gefahren und Prüfungen begleitet, aber wir hoffen, daß Muth und Festigkeit siegen werden und daß Bayern an der so lang ersehnten und so theuer erkauften nationalen Einheit festhalten wird.“ — Die „Scrapis“ mit dem Prinzen von Wales an Bord wird in Kurzem im Suezkanal erwartet. Drei Aegyptische Prinzen, sowie Kubar Pascha, der Minister für auswärtige Angelegenheiten haben sich bereits in Kairo dahin zum Empfang des Prinzen begeben. Aus Bombay wird gemeldet, daß die Vorkehrungen für den Empfang des Prinzen rüstig vorwärtschreiten. Rajahs kommen täglich von verschiedenen Theilen Indiens an, um Se. Königl. Hoheit zu bewillkommen. Das fliegende Geschwader, welches während des Verweilens des Prinzen in Indien in Bombay stationirt werden wird, ist daselbst angekommen. — Ueber die Lage der Dinge in China hat das Auswärtige Amt jetzt folgendes offizielle Communiqué den Zeitungen zugehen lassen. Ein weiteres Telegramm von Dr. Wade aus Shanghai

vom 18. October ist auf dem Auswärtigen Amte eingetroffen. Dasselbe meldet, daß sich unter den Garantien, welche er von der Chinesischen Regierung vor seiner Abreise von Peking forderte und erhielt auch die Entsendung einer Gesandtschaft nach England mit einem Entschuldigungsschreiben für das Attentat von Junnan befindet, sowie ferner die Gewährung eines sicheren Durchmarsches bis zur Grenze von Birma und über dieselbe für die Mission, welche zum Zwecke der Untersuchung nach Junnan gesandt werden wird. Am 28. September wurde ein Erlass veröffentlicht, welcher den Jaman für auswärtige Angelegenheiten anweist, in Verbindung mit den übrigen Abtheilungen der Regierung die Frage der Herkennung persönlichen Verkehrs mit den auswärtigen Vertretern in Peking in Erwägung zu ziehen. Der General-inspector des Zollwesens, Mr. Hart, hat Instruktionen erhalten, über die Besteuerung des Handelsverkehrs mit dem Auslande ausführlich Bericht zu erstatten und die Chinesische Regierung hat versprochen, nach Abschluß der Untersuchung ihrerseits einen kompetenten Beamten zu ernennen, um zusammen mit einem Britischen Beamten über die Regelung des Grenzhandels zwischen China und Birma zu berathen. Am 10. October wurde ein Erlass kundgegeben, welcher den Provinzialregierungen den Paßparagrafen in den Verträgen in Erinnerung bringt und der Ermordung Mr. Margary's, sowie der daraufhin erfolgten Einsetzung einer hohen Kommission Erwähnung thut. Mr. Wade wird in etwa einer Woche nach Peking zurückkehren, nachdem die Herren Grosvenor und Baker nach Junnan aufgebrochen sein werden.“ Ich habe im Vorstehenden das offizielle Communiqué seinem vollen Wortlaute nach mitgetheilt, obwohl der ganze Inhalt desselben bis auf einige wenige Details schon seit einigen Tagen durch die Telegramme des Reuterschen Bureaus und der „Times“ hier bekannt war.

Amerika.

Die Besprechungen der amerikanischen Regierungs-Kommission mit den Indianischen Häuptlingen nehmen den Amerikanischen Blättern zufolge einen ziemlich günstigen Fortgang, der jedoch durch die Feierlichkeiten und Zeremonien des bei den Stämmen der schwarzen Häher üblichen diplomatischen Herkommens etwas verzögert wird. Unter einem großen Baumwollbaum haben die Commisäre ihre von zwei Regimentern beschütztes Lager. Dort erscheinen die Häuptlinge in großer Gala, die bei Einzelnen, wie dem berühmten Fleckschwanz, in farben glänzender Kleiderpracht, bei Andern, wie Dickmännchen, Weißrock und Kleinadler, in vollständigem Mangel bedeckter Gewänder und schöner Bemalung des Nackenleibes besteht. Unter Vortritt des großen Medicinmannes mit dem Fieberbanner rücken die Indianischen Krieger in Schachtordnung heran. Ein Pas seoul beginnt die Einleitung. Dann folgt malerisch wilder Chortanz. Hieran treten große Häuptlinge auf und rühmen sich ihrer Thaten. Allmälig sinkt die Sonne. Die Commisäre verdoppeln ihre Lagerwachen und ein weiterer Verhandlungstag ist vorüber.

Montevideo, 26. September. Die Ermordung des Deutschen Vice-Consuls v. Gravenitz in Paylandu einer am Uruguay gelegenen kleinen Stadt, wurde vor einigen Tagen hiesiger gemeldet, doch fehlen noch Einzelheiten, welche einen Schluß auf die Beweggründe des Verbrechens sicher ziehen lassen. Fest steht, daß der Ermordete allgemein des Rufes eines sanften, friedfertigen Characters genoss, dem trotz seiner 63 Jahre ein kindliches Gemüth bewahrt blieb. Nachdem man ihn einige Tage vermisst hatte, fand man seine Leiche mit abgeschnuttem Halse in der Nähe seiner bescheidenen Wohnung außerhalb der Stadt. Trotz des allenthalben in diesem Lande und besonders um Paylandu herrschenden Bürgerkrieges liegt noch kein Anlaß vor, dem Mord einen politischen Beweggrund unterzulegen; eben diese herrschenden Unruhen werden auch bei dem besten Willen es schwer machen, den Thäter zu entdecken, wenn auch nach den letzten Nachrichten ein verdächtiger Mensch festgenommen wurde. Der Deutsche Minister für die Laplataländer, Herr Lemaitre, hat heute den sehr gewandten Kanzler des hiesigen Deutschen Consuls, Herrn Mexina, nach Paylandu geschickt, um den Thatbestand zu erheben; derselbe nahm auch von hiesiger Regierung einen Befehl an die dortigen Behörden mit, der eine rasche und genaue Untersuchung anbefiehlt.

Guatemala, 6. September. Große Aufregung herrscht hier in den letzten vierzehn Tagen, besonders unter den Spaniern, denn es hieß, Spanien habe einen Gesandten geschickt, der Genugthuung fordern werde für ein von der hiesigen Regierung am 6. April dieses Jahres erlassenes Decret, welches die Amerikanischen in Cuba für eine kriegsführende Macht und Cuba für eine selbstständige Republik erklärt. Der Präsident Varios, welcher sich von dem Enthusiasmus für die phrygische Mäule hinwegsetzen ließ, hat wohl nicht gedacht, daß Spanien von seiner Verfügung Kenntniß nehmen würde, da diese Republik doch zu unbedeutend ist, als daß sie den Cubanern helfen oder sich in einen Krieg mit Spanien einlassen könnte. Nun hat man in Madrid die Sache doch anders beurtheilt. Vor einigen Tagen kam richtig ein Spanisches Kriegsschiff im Hafen von Santo Tomas an und brachte an Bord einen Gesandten, Brigadier Butler, der unserer Regierung anzeigte, daß er um diese Frage zu ordnen angekommen sei, und höflich ersuchte, obigen Befehl zu widerrufen. Die Regierung, insbesondere der Hauptminister Samagoa, erkannte, daß eine Flotade durch Spanische Kriegsschiffe gerade jetzt, wo das Land im Allgemeinen sehr gut vorwärts kommt und der Ackerbau blüht (in Bezug auf den Einfuhrhandel würden England, Deutschland, Frankreich mehr verlieren, was aber die Regierung in vorliegender Frage nicht in Betracht zieht), von großem Nutzen sein würde, und beschloß daher, alles Mögliche zu thun, um den Streit freundschaftlich zu erledigen. Selbstverständlich kann der Befehl nicht ohne Weiteres widerrufen werden. Die Regierung will nun einen Gesandten nach Madrid schicken, um die Frage dort zu erledigen. Hauptächlich soll hiedurch Zeit gewonnen werden, während welcher die anderen

Nationen ihre Meinung abgeben; vielleicht wird auch die Frage mittelweil von selbst einschlagen. Indessen fehlt es auch hier nicht an einer Partei, die recht gern eine kriegerische Bewandlung mit Spanien gesehen hätte, um die jetzige Regierung stürzen und selbst ans Ruder zu kommen. Es ist dies die clericale Partei. Die jetzige Regierung hat vor vier Jahren die Jesuiten ausgewiesen und will ihnen jetzt um so weniger den Gefallen thun, ihnen den Weg zur Rückkehr und zur Herrschaft zu bahnen. Der Spanische Gesandte ist vor einigen Tagen wieder zugereist.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. October. [Wochenübersicht der Preussischen Bank vom 23. October.] Activa: Metallbestand, der Bestand an coursfähigem, deutschem Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen, das Pfund fein zu 139 Mk. berechnet) 451,003,000 (Zunahme 283,000) Mk., Bestand an Reichsthalern 3,055,000 (Zunahme 347,000) Mk., Bestand an Noten anderer Banken 4,947,000 (Zunahme 5,783,000) Mk., Bestand an Wechseln 407,512,000 (Abnahme 3,565,000) Mk., Bestand an Lombardforderungen 45,700,000 (Abnahme 2,573,000) Mk., Bestand an Effecten 41,000 (Zunahme 6,000) Mk., Bestand an sonstigen Activen 38,926,000 (Zunahme 1,196,000) Mk. — Passiva: Das Grundkapital 65,720,000 Mk., der Reservefonds 18,000,000 Mk., der Betrag der unlaufenden Noten 695,808,000 (Zunahme 16,118,000) Mk., die sonstigen täglichen Verbindlichkeiten 13,788,000 (Zunahme 5,889,000) Mk., die an eine Kündigungskrift gebundenen Verbindlichkeiten 112,047,000 (Zunahme 387,000) Mk., die sonstigen Passiva 35,031,000 (Zunahme 551,000) Mk.

In der Stadt circulirten verschiedene Gerüchte von einer Erkrankung des Monarchen während der Reise und in der That ist, wie uns auf eine diesbezügliche Anfrage mitgetheilt worden, der Kaiser in Salzburg von einem Unwohlsein befallen worden, das jedoch glücklicherweise keinen ernsteren Charakter angenommen hat. Doch sind in Folge desselben die Hofjagden im Fürstenthum bei Oslau um acht Tage aufgeschoben worden und auch die Eröffnung des Reichstags wird nach der „P.“ nicht durch den Kaiser erfolgen. Die Theilnahme des Kaisers bei der heute stattfindenden Enthüllung des Steins-Denkmal's wäre dadurch selbstverständlich ebenfalls ausgeschlossen.

Die Eröffnung des Reichstages wird, da der Kaiser und Fürst Bismarck durch Krankheit ferngehalten sind, diesmal durch den Präsidenten des Reichstagsamtes, Staatsminister Dr. Delbrück erfolgen.

Sämmtliche Fractionen des Reichstages werden sich morgen Abend zu einer vertraulichen Besprechung versammeln. Präsident v. Fockenberg ist gestern bereits zur Enthüllung des Steins-Denkmal's hier eingetroffen. Die Wiederwahl der drei Präsidenten v. Fockenberg, Freiherr v. Stauffenberg und Dr. Haanel kann als gesichert betrachtet werden.

Wien, 25. October. Bei der heute hier stattgehabten Neuwahl von drei Deputirten zum Abgeordnetenhaus für den sechsten Bosen'schen Wahlbezirk (Kreis Trausnitz und Kröben) erhielten im ersten Wahlgange die beiden Candidaten Dr. Respondek (Vole) und Günther je 251 Stimmen. Bei der hierauf vorgenommenen engeren Wahl siegte der bisherige Vertreter Dr. Respondek mit 251 Stimmen gegen Günther, auf den 249 Stimmen fielen. Das weitere Resultat ist noch nicht bekannt.

Wien, 25. October. Heute Vormittag beginnt der Prozeß gegen die Directoren und Verwaltungsräthe der falliten Elementar-Versicherungs-Bank. Die Anklage lautet auf das Vergehen der schuldhaften Erida. Aus der Anklage ist zu entnehmen, daß die Bilanz der hankerröten Actiengesellschaft ein Deficit von 993,637 fl. auswies, während in den Kassen der Gesellschaft am Tage der gerichtlichen Sperre eine Barhaftigkeit von 45 kr. vorgefunden wurde. Der Prozeß wird vier Wochen dauern.

Wie hier eingegangene Privatberichte übereinstimmend melden, haben am letzten Donnerstag und Freitag zwischen den Jungentenen und den Türken bei Prosjeza (?) heftige Kämpfe stattgefunden, in welchen die letzteren nach erheblichen Verlusten an Verwundeten und circa 200 Todten zurückgedrängt wurden. — Der Kaiser hat dem Russischen Staatssecretär im Ministerium des Aeußeren, Geh. Rath v. Hamburger, das Großkreuz des Leopoldordens und dem hiesigen Deutschen Botschaftsrath, Grafen Dönhoff, das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

Paris, 26. October. Der „Moniteur“ bementirt die Gerüchte über Differenzen im Ministerium, welche durch die Artikel des „Journal des Debats“, worin die Politik Buffet's kritisiert wird, hervorgerufen seien. Der „Moniteur“ fügt hinzu: Die Minister vereinigen sich, die constitutionellen Gesetze und namentlich die Arrondissementswahl auszuführen; eine ministerielle Spaltung vor Erreichung des gesteckten Ziels sei unmöglich. — Die Carlisten sind bei Verga in Catalonien eingeschlossen. Es verlautet, Mendiri sei von Regierungstruppen festgenommen und habe um Freilassung gebeten unter dem Versprechen, Alfons anzuerkennen.

Rom, 26. October. Den „Italienischen Nachrichten“ zufolge erbat einige Deutsche Bischöfe im Vatican Instruktion für ihr Verhalten, um fernere Conflicte mit der Regierung zu vermeiden. Antonelli theilte in einem Rundschreiben diese Bitte allen Deutschen Bischöfen mit, sie auffordernd, ihren Meinungsaustruck abzugeben, ob ein modus vivendi der Bischöfe mit der Deutschen Regierung möglich sei.

Turin, 26. October. Der „Gazette Piemontese“ zufolge dankte der Kaiser in einer Depesche von Vogen aus am 24. October dem König für alle während seines denkwürdigen Aufenthalt's ihm erwiesenen Aufmerksamkeit und hob hervor, der Besuch würde ein historisch bedeutungsvoller Moment sein, weil sie beide von der Vorsehung an die Spitze zweier Nationen gestellt seien, die nach langen Kämpfen endlich die Ein-

heit errungen haben. Der König dankte alsbald für die freundlichen Worte und versicherte, die Erinnerung an den werthvollen Besuch werde nie aus seinem Herzen schwinden. Der König fügte hinzu: „Von der Vorziehung zur Erfüllung des identischen Mandats berufen, können wir über das Resultat nur lebhafteste Freude empfinden. Die nämliche Lage beider Fürsten und beider Völker wird die Bande wahrer Freundschaft immer fester knüpfen.“

Athen, 25. October. Der Präsident der Deputirtenkammer Comanduro ist heute Mittag in der Angelegenheit der Bildung eines neuen Cabinets zum Könige berufen worden. Dem Bernehmen nach sollen von der Partei Zaimas zwei Mitglieder in dasselbe eintreten. Wir versautet, hätte sich die Bildung eines neuen Cabinets in Folge der Unterhandlungen verzögert, welche wegen der gerichtlichen Verfolgung des Ministeriums Bulgaris gepflogen werden. Die Deputirtenkammer hat die Anklageschrift des Staatsanwaltes an die Justizcommission verwiesen, mit dem Auftrage, innerhalb acht Tagen über dieselbe Bericht zu erstatten. Die Partei Deligeorgis ist in den ständigen Commissionen der Deputirtenkammer in der Minderheit.

Lotterie.

Bei der am 25. October fortgesetzten Ziehung der 4. Classe 152. R. Preuß. Classenlotterie fielen 4 Gewinne zu 15,000 Mt. auf No. 23,630 67,967 75,112 77,415. 3 Gewinne zu 6000 Mt. auf No. 30,242 35,670 45,154.

29 Gewinne zu 3000 Mt. auf No. 2395 2959 3271 7503 12,474, 16,371 16,414 22,566 23,626 29,244 31,906 33,527 33,861 35,236 37,184 47,575 48,800 49,259 49,746 54,115 57,078 58,433 62,236 64,308 64,594 66,663 67,361 70,074 70,159 71,688 72,494 72,539 73,888 76,777 79,397 81,061 81,946 82,329 87,7448 92,629 92,572.

53 Gewinne zu 1500 Mt. auf No. 650 2745 2755 9628 11,479 15,607 16,557 20,700 28,367 29,186 33,105 33,427 33,500 33,892 34,651 38,565 39,463 42,693 47,625 49,883 51,633 53,149 53,284 54,462 55,205 55,468 58,799 60,141 60,405 61,569 63,176 64,005 64,572 67,428 70,765 73,045 73,557 73,985 74,797 77,263 77,348 77,983 78,185 78,723 80,168 82,144 83,541 83,993 85,468 87,109 88,633 91,501 93,041.

74 Gewinne zu 600 Mt. auf No 550 1878 2479 6362 8701 9426 10,732 14,371 17,901 18,623 18,710 19,210 19,240 19,933 32,180 22,968 24,199 24,903 25,229 26,451 27,253 28,878 29,296 30,433 30,651 30,953 37,148 41,072 42,718 42,945 43,018 43,688 43,728 45,159 46,005 46,604 49,401 49,547 51,549 52,231 55,814 58,671 59,972 60,259 60,706 60,721 61,988 64,890 66,478 66,564 67,495 68,611 72,943 73,242 73,410 75,084 75,569 75,673 77,305 77,829 80,214 80,688 81,335 81,445 81,623 81,954 82,042 82,776 85,725 89,990 91,528 92,396 92,554 94,737.

Locales.

—II— [Handwerkerverein. Versammlung am 25. October 1875]. Nach Eröffnung der Sitzung theilt der Vorsitzende mit, daß der Königsberger Handwerkerverein seinen Jahresbericht demselben zugesandt habe und bringt denselben seinem wesentlichen Inhalte nach zur Kenntniß der Versammlung. Der freundlichen Gesinnung des Königsberger Brudervereins wird anerkennend gedacht und darauf, auf die diesseitigen Verhältnisse übergehend, hervorgehoben, daß der Verein trotz mancher Calamitäten doch seine innere Lebensfähigkeit bewahrt habe, was sich am besten in der Achtung und dem Wohlwollen der Mitbürger zeige. So war der Vorsitzende in der Lage mitzutheilen, daß der Magistrat und die Stadtverordneten 600 Mt. zur Unterhaltung resp. Erweiterung der Fortbildungsschule bewilligt und Commerzienrath Herr A. N. dem Verein eine werthvolle Broschüre, „die erste Hilfe bei Verletzungen“, von Prof. Dr. Esmarck zum Geschenk gemacht habe. Den Intentionen des freundlichen Gönners gemäß wurde der Inhalt dieses Büchleins zum Vortrage gebracht. Ausgehend von den Erscheinungen, welche sich bei Quetschungen oder Contusionen zeigen und nachdem der Autor gezeigt, wie solche zu heilen sind, geht er über zu den Knochenbrüchen, Verrenkungen und Verstauchungen. Unterstützt durch eine sehr reichhaltige Erfahrung auch auf den Schlachtfeldern, erläutert er den Heilungsproceß und bespricht dann die seitens der Menschen solcher Verunglückten gegenüber zu leistende Hilfe. In Kurzem lassen sich seine Rathschläge dahin zusammenfassen: 1. bei Knochenbrüchen, nachdem solche festgestellt sind, müssen unbedingt vor jedem Transport provisorische Schienenverbände angelegt werden, zu welchem Zwecke er das mannigfaltigste hierzu zu verwendende Material aufzählt; 2. bei Verrenkungen und Verstauchungen möchte sich die Hilfe des Laien nur auf kalte Umschläge beschränken und jedes andere Eingreifen in das Heilverfahren kundigen Aerzten überlassen. Der zweite Theil, der über Verwundungen handelt, blieb zu einem späteren Vortrage. Nach einer kurzen Debatte über den vorgetragenen Gegenstand zeigte Herr Pr. Sch. die Waden eines großen Wespennestes und wies hin auf den überaus künstlichen Bau. Da sich lebhaftes

Interesse hierfür zeigte, so erbot sich dieses Mitglied, später einen ausführlichen Vortrag über Wespen zu halten, was allseitig mit Befriedigung aufgenommen wurde.

* Die von den städtischen Behörden in Insterburg getroffene Wahl des Herrn Rector Görth hier selbst zum Director der höheren Mädchenschule in Insterburg hat die Bestätigung der Königl. Regierung in Gumbinnen erhalten. * Außer Herrn Kreisgerichts-Director Kessler ist noch Herr Oberbürgermeister Krüger als Abgeordneter zum Provinzial-Landtage gewählt.

* Die Vorstellungen des Herrn Prof. Voening im Theater erfreuten sich am Montag und Dienstag des ungetheiltesten Beifalls des Publikums. Wir wollen nicht unterlassen, auf die heute und morgen stattfindenden Vorstellungen aufmerksam zu machen, in welchen u. a. neue Piecen auch das Verschwinden einer Dame auf freiem und ehangenem Tische zur Darstellung gelangt.

[Feuer und Licht.] Die Gedanken und Rathschläge, welche der für die Hervollkommnung des Feuerlöschwesens seit Jahren so verdienstvoll wirkende Ober-Inspektor Ludwig Jung, Vorstand der freiwilligen Feuerwehr in München und des Bayerischen Feuerwehr-Bandes, in einem wahrhaften Blicklein für's Volk unter dem Titel „Feuer und Licht“ niedersetzt, sind von solcher Bedeutung für das Menschenleben und für Hab und Gut, daß wir uns veranlaßt sehen, auf dieses interessante Werkchen besonders aufmerksam zu machen. Es ist zu wünschen, daß dieses Schriftchen zu beziehen durch die Expedition der „Zeitung für Feuerlöschwesen“ in München und alle Buchhandlungen à 35 Pfennige) die weiteste Verbreitung und die darin enthaltenen Rathschläge die allgemeine Beachtung finden mögen.

* Bekanntlich hat der Kultusminister ein Prüfungsreglement für Lehrkräfte aufgestellt, welches mit dem ersten October dieses Jahres in Kraft getreten ist. Dieses Reglement ordnet alljährlich im Herbst und im Frühjahr die Abhaltung einer Prüfung an, für diejenigen Lehrerinnen welche in Zukunft in Mädchenschulen Unterricht geben wollen. Der erste dieser Prüfungstermine ist von dem Kultusminister auf den 29. November. d. J. festgesetzt, an welchem Tage früh 9 Uhr die Aspirantinnen in dem Gebäude der königlichen Augustaschule, Schützenstraße 8 zu Berlin, einzufinden haben. Nach dem § 4 des Reglements muß die Anmeldung spätestens drei Wochen vor dem Prüfungstermin bei dem Minister für die geistlichen u. Angelegenheiten erfolgen, und zwar von den im Behramt stehenden Bewerberinnen durch die vorgelegte Dienstbehörde, bei den anderen direct.

* Einer neueren Entscheidung zufolge kann ein Schützenverein die Befugniß, bewaffnet zusammenzutreten, nur in Folge einer staatlichen Genehmigung erlangen, welche, falls der Verein gemeinnütziger Art ist, bei dem Oberpräsidenten beantragt werden muß. Wie bisher eine ortspolizeiliche Genehmigung zulässig war, fällt diese fortan aus. Die über die Bestätigung der Satzungen von Schützengesellschaften ergangenen Anordnungen werden hiernach zu ändern sein.

Standesamtliche Nachrichten

den 27. October.
Geboren: dem Arbeiter Friedr. Hahn ein Sohn; dem Arbeiter Michel Schmidt ein Sohn; eine unehel. Tochter.
Gestorben: Schifferwitwe Maria Frey, geb Winter, 55 Jahre alt.

Fremden-Rapport.

Hotel zum weißen Schwan. Kaufm. Großmann a. Königsberg, Maler a. Heidelberg, Nagorn a. Winst. Ingenieur Golinewitsch a. Kowno. Frau Gopelinsky und Frau Niesenstein a. Garsden.

Handels- und Schiffsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Abgang	Schiff	Capitän	Von	Nach	Abfahrt an
1145 27	Marie	Puttrup	Carlskrona	Steine	Schröder Kund
			Ausgegangen nach		Beladen von
1168 26	Commercial	Jande	Stettin	Stabe	Ch. Hollat u. Co.
1169	Mogalan	Pantzen	Stettin	Planen	J. Algenstein u. Co.
1170 27	Der Blitz	Parow	Stettin	Güter	Groß u. Baumig

Wassertiefe des Segatts 17' 2", Strom ein.
Wasserstand 0' 7", Wind N.O. 3.D.

Reobold — Wolkens — 22.9 Memel, 21.10 Grimsby.
Demetra — Stammer — 7.10 in See angebrochen, westwärts segelnd, auf 440 N. Br., 25° W. E. von Schiff Demetria, Weg, in Balmouth angekommen.

Marktbericht.

Memel, 27. October. Weizen, Nschl. pro 95 Pfd. 8 Mt. Roggen, Nschl. pro 75—80 Pfd. 5.00—6 Mt. Gerste, Nschl. pro 65—70 Pfd. 4.25—4.50 Mt. Hafer, Nschl. pro 45—50 Pfd. 3.20—3.50 Mt. Erbsen, weiße, pro Nuschffel — Mt. Erbsen, graue, pro Nuschffel 9.75 Mt. Kartoffeln pro Nuschffel 2.25 Mt. Stroh pro Ctr. 2 Mt. Heu pro Ctr. 2.25 Mt. Rindfleisch, Kente pro Pfd. 70 Pf. Rindfleisch, Bauchfleisch pro Pfd. 45 Pf. Kalbfleisch pro Pfd. 35 Pf. Schweinefleisch pro Pfd. 55 Pf. Hammelfleisch pro Pfd. 40 Pf. Speck pro Pfd. 65 Pf. Butter pro Pfd. 1.20 Mt. Eier pro Schod 3.00 Mt. Flachs pro Ctr. 30 Mt. Holz hartes Kloben pro 10 Cblm. 69 Mt. Holz, weiches, Kloben pro 10 Cblm. 54 Mt. Papierrubel 2.75 Mt.

Amlicher Börsenbericht.

König 85 vrg, 26 October.
Weizen niedriger, hochbunter 130pfd. 205, 131/32pfd. 204,75 207, 134/35pfd. 209,50, 125/26pfd. 176,50 Mt. bez., bunter 131pfd. 197,75 Mt. bez., rother 131pfd. 197,75, 193, 188,25, 129pfd. 188,25 Mt. bez.
Roggen ermattend, inländischer 152pfd. 150, 126/27pfd. 151,25, 127pfd. 151,25, 128/29pfd. 152,50 Mt. bez., pro October 140 Mt. Br., 137,50 Mt. Gd., pro Frühjahr 147 Mt. Br., 145 Mt. Gd.
Gerste, kleine 148,50, 140 Mt. bez.
Hafer, pro October — Mt. Br. 154 Mt. Gd., pro Frühjahr 158 Mt. Br., 154 Mt. Gd.
Erbsen weiße, 171 Mt. bez., graue 191 Mt. be.
Bohnen 178,50 Mt. bez.
Wicken 177,75, 181 Mt. bez.
Spiritus (per 100 Litres à 100%, Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres) ohne Faß loco 48,50 Mt. bez., pro Frühjahr 51 Mt. bez.

Nichtamtlicher Börsenbericht.

Weizen niedriger, hochbunter 126/27pfd. 202,25 Mt. bez., russischer 131/32pfd. 207 Mt. bez., bunter 128pfd. 195,25 Mt. bez., russischer 124 und 125pfd. 181,25, 130pfd. 200 Mt. bez., rother 128/29pfd. 195,25 Mt. bez., russischer 118pfd. 170,50, 123pfd. 181,25, 126pfd. 180, 127pfd. 193 Mt. bez.
Roggen loco ermattend, Termine etwas fester, inländischer 127pfd. 151,25 Mt. bez., fremder 113pfd. wad 128,75, 119pfd. 136,25 Mt. bez., pro October 140 Mt. Br., 137,50 Mt. Gd., pro October-November 140 Mt. Br., 137,50 Mt. Gd., pro November-December 140 Mt. Br., 137,50 Mt. Gd., pro Frühjahr 147 Mt. Br., 145 Mt. Gd.
Gerste wenig gehandelt, 122,75 Mt. bez.
Hafer, loco ruhig, Termine fest, 140, 146 Mt. bez., pro October — Mt. Br., 154 Mt. Gd., pro October-November 154 Mt. Br., 150 Mt. Gd., pro Frühjahr 158 Mt. Br., 154 Mt. Gd.
Bohnen ruhig, 177,75 Mt. bez.
Spiritus (pro 10,000 Liter % ohne Faß in Posten von 5000 Liter und darüber) ziemlich unverändert, loco 49 Mt. Br., 48 1/2 Mt. Gd., 48 1/2 Mt. bez., pro October 49 Mt. Br., 48 1/2 Mt. Gd., pro November 48 Mt. Br., 47 1/2 Mt. Gd., pro Dezember 48 Mt. Br., 47 1/2 Mt. Gd., pro November-April 49 1/2 Mt. Br., 48 1/2 Mt. Gd., pro Frühjahr 51 1/2 Mt. Br., 50 1/2 Mt. Gd., 51 Mt. bez., pro Mai-Juni 52 1/2 Mt. Br., 51 1/2 Mt. Gd.

Berliner Börse.

Berlin, 25. October. Die heutige Börse matt, nicht nur im Vergleich zum Sonnabend, sondern auch zu gestern. Der gestrige Privatbörsenverkehr hatte die Gewinne, welche die günstige Sonnabendbörse mit sich brachte, nahezu vollständig aufgehoben. Die Ursachen dieser unerfreulichen Aenderung blieben auch heute wirksam. Auf Grund der auswärtigen Berichte betrachtet man die Lage der Pariser und Londoner Speculation durch die Tückischen Finanzmaßregeln für ziemlich schwierig und steht dem Ultimo mit einer gewissen Besorgniß entgegen. Dem gegenüber vermag auch der Umstand, daß hier ein Deckungsbedürfnis besteht und die Depots sich unverändert hoch behaupten, nicht zur Geltung kommen. Zwar setzten die speculativen Course um Kleinigkeiten über dem gestrigen Schluß ein, allein bald machte sich ein ziemlich lebhaftes Angebot geltend, das auf die Course einen Druck übte. Unter solchen Umständen glaubte sich die Contrepartie auf Deckungskäufen nicht übereilen zu sollen. Erst die letzte Viertelstunde brachte wieder einige Deckungskäufe und damit bessere Haltung. Wir notiren: Franzosen 484—5, Lombarden 170—67—68, Creditactien 352 1/2—8—3. Die Rheinisch-Westfälischen Eisenbahnen mußten die anfänglichen kleinen Avancen wieder zurückgeben, Köln-Mindener wurden sogar entschieden matter. Die Haltung der sonstigen schweren Bahnen war bei großer Geschäftstille nicht sehr, Stettiner besser. Besentlich niedriger wurden Galizier auf die Mindereinnahme. Leichte Bahnen ohne Geschäft, Numärier stark weidend. Preuß. Prioritäten mäßig behauptet, aber still, Oesterreichische fest, gefragt waren Kaiserth.-Dorberger, Rudolfsbahn, Galizier. In Banken blieb es äußerst still und im Allgemeinen mehr matt. Discontogellschaft, Gewerbank und Schaner niedriger. Deutsche Fonds veränderten sich kaum, von fremden waren Türken flau, lebhaft angeboten, wesentlich schlechter Italiener, 1860er Loose ziemlich fest. Schlußcourse um 2 1/2 Uhr. Franzosen 485, Lombarden 169, Oester. Creditactien 354, Disconto-Commandit-Antheile 134, Laura 76,75, Dortmund Union —, Rheinische 106,50, Berg.-Märkische 76,25, Köln-Mindener 89,75, Türken 23,90.

Berlin, den 27. October.

Ort	Barom.	Temp.	Wind	Allgem. Himmelsanfsch.
Amsterdam, 100 fl. 2 Monate				R. - M. 167,05
London, 1 Mtr. 3 Monate				20,125
London, 1 Mtr. 8 Tage				20,815
Belgische Plätze, 100 Frs. 2 Monate				80,5
Paris 100 Frs. 10 Tage				80,55
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen				267,50
do. 100 S.-R. 3 Monate				265,50
Russ. Noten				268,00
Russ. Prämien-Anleihe von 1864				195,50
do. von 1866				191,50
4% Opreuß. Pfandbriefe				93,20
Roggen loco				157
Hafer loco				157
Spiritus loco				46

Telegraphischer Witterungsbericht

vom 27. October Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort	Barom.	Temp.	Wind	Allgem. Himmelsanfsch.
Memel	336,8	-0,4	D. schw.	bed., Nachts w. Schne
Helsingfors	339,5	4,0	NW. schw.	bedeckt.
Petersburg	339,8	-4,9	D. schw.	bedeckt.
Stockholm	339,1	6,6	NW. m.	g. bedeckt, gest. Schne.
Wien	338,6	2,4	N. schw.	—
Königsberg	335,5	-0,4	NW. schw.	bedeckt, Schne.
Danzig	336,0	2,5	—	bedeckt.
Butus	335,8	3,0	N. schw.	bezogen.
Wäskin	335,4	3,5	N. schw.	Regen.
Stettin	335,9	3,4	—	bed., Nachts Regen
Selder	337,4	2,9	NW. schw.	—
Berlin	336,1	2,2	N. schw.	trübte, Regen.
Göln	335,8	3,6	SW. maß	bedeckt.
Paris	339,1	3,4	SW. schw.	Regen.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Aber Julius!!!

Alle diejenigen, welche dem Kaufmann Adolf Schwederski, jetzt dessen Concurs-Masse, etwas verschulden, werden aufgefordert, binnen 8 Tagen zur Vermüdung der Klage an mich Zahlung zu leisten.
Der Verwalter
Schlepps, Rechtsanwalt.

6. Frei-Sterbefall pro 1875. Ad Abth. B. Nr. 379 ist am 25. October die Wittwe Brauerverweiter gestorben.

Ich empfehle
Dampfer Terranova
zum Dugfieren von Kähnen u. über Haß und bitte, sich vorkommend an mich zu wenden.
Memel, den 27. October 1875.
R. Mason jun.

Unterricht

in der kaufmännischen Buchführung und Correspondenz, sowie in der Englischen Sprache ertheilt und zur Theilnahme an Englischen Conversations-Zirkeln fordert auf
Jos. Otto Meyer,
Bäckerstraße 3, parterre.
Sprechstunden: bis 10 Uhr Vormittags, von 2 bis 4 Uhr Nachmittags.

Unser Comptoir befindet sich jetzt im früheren **Alb. Dähncke-schen Hause**, Libauerstraße Nr. 21.
R. Ranisch Schwedersky & Co.
Visitenkarten, 100 Stück 12 1/2 Sgr.
werden in 3 Tagen sauber angefertigt und bei Einlieferung von 13 1/2 Sgr. franco verlanbt durch
Leo Wolff in Königsberg i. Pr.

National-Dampfschiffs-Compagnie von Stettin nach New-York jeden Mittwoch 38 Thlr. C. Messing, Stettin.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. November ab ein **Kurzwaren-Geschäft** unter der Firma **Carl Schultz, Fischerstraße Nr. 5**, im **Väcker Wertenschen** Hause eröffne. Mein eifriges Bestreben soll dahin gerichtet sein, bei guter, reeller Waare und billigster Preisnotirung meine werthen Kunden aufs Vollständigste zu befriedigen. Besonders empfehle für **Damenschneiderinnen** jeder Art moderne Besätze, Knöpfe, sämtliche Futterfächer, Yorks und Nähmaterial. Für **Herrenschneider**, echte Franz. Nähseide, alle Sorten Vorkantband, Knöpfe u. Ferner Gummischuhe, Herrenhüpfle, seidene Lächer, Wollfächer jeder Art, als: Damenwesten, Taillentücher, Fanchons, Kopftücher, gestricke und gehalte Handschuhe für Damen und Herren; kurz, es ist Alles vorhanden, um jeden der mich beehrenden Besucher aufs Vollständigste zu befriedigen. Um die Gunst eines geehrten Publikums bittend, zeichne mit Hochachtung
Carl Schultz.

Zum ersten Male in Memel.
Im Stadttheater
Heute Donnerstag, den 28. und Freitag, den 29. d. M.,
Zwei
Brillant-Vorstellungen
im **Salon Böning.**
In diesen Vorstellungen wird gezeigt das **unerklärliche Verschwinden einer jungen Dame auf freiem unbehangenen Tisch**, wie es bis jetzt noch kein Künstler gezeigt hat.
Kassenöffnung $\frac{1}{2}$ 7, Anfang $\frac{1}{2}$ 8 Uhr.
Alles Uebrige ist bekannt.
E. Böning, Professor aus Dresden.

Ausverkauf.
Das zur **Adolph Schwedersky'schen** Concursmasse gehörige **Waarenlager** wird zu billigsten Preisen ausverkauft.
Der Verwalter.

Inserate
in sämtliche hiesige und auswärtige Zeitungen, Fachblätter, Coursbücher, Kalender etc. zu den festen Tarifpreisen.
Haasenstein & Vogler,
Annoncen-Expedition.
Gewährung aller zulässigen Vergünstigungen. Auskunfts-ertheilung sowohl als Annahme v. Offort-briefen gratis.
Inhaber: L. Haasenstein, Leipzig; J. Vogler, Nürnberg.

Wollene Pferdedeckenzeuge
empfiehlt in großer Auswahl billigt
Otto Meyer.

Donnerstag, den 28. e., Nachmittags 3 Uhr, soll auf Sandwehr Nr. 35 eine **Kommode** meistbietend gegen sofortige Zahlung verkauft werden.
Bublitz, Exeutor.
Eine starke hochtragende **Milchkuh**, welche im Dezember c. zukommt, soll **Sonntag, den 30. d. Mts.,** um 11 Uhr, umzugshalber am Theater verkauft werden.

Hochtragende Kühe werden zu kaufen gewünscht. Meldungen in der Expedition dieses Blattes.
Eine goldene Broche mit schwarzer Emaille ist am 26. d. Mts. vom Friedrichsmarkt bis zur Brückenbrücke verloren gegangen. Ehrlicher Finder erhält Belohnung bei
W. Sonntag,
Börsestr. 1. u. 4. im Laden.

Proben ausgezeichnet schöner Kartoffeln sind im Laden der Herren **Gehr. Ohm** niedergelegt, auch werden dafelbst Bestellungen, zum Preise von 22 Sgr. pro Scheffel, entgegengenommen.

Kapitalien von 100 Thlr. ab bis 8000 Thlr., in jedem beliebigen Betrage, liegen zur Ausleihung auf Hypothek bereit bei **Rechtsanwalt Lau.**
Eine junge Dame wünscht Nachhilfestunden und Kindern auch Privatstunden in der **Englischen und Französischen Sprache** zu ertheilen. Näheres
Brannerstraße Nr. 6.
In Baugiftorallen wird von Martini ab ein **Stellmacher** verlangt.

Bekanntmachung.

Behufs Platzgewinnung sollen mehrere für die hiesige Hafensbauverwaltung entbehrlich gewordenen Gegenstände als:
1. zwei alte hölzerne mit Eisen beschlagene Seetonnen,
2. eine Partie Flachseisen in verschiedenen Längen,
3. fünf Paare lange Wasserstiefel,
4. 560 Stück Gummibläsen,
5. 50 Stück eiserne Sprengrohre,
6. 25 Stück leere Petroleum-Fässer,
7. 2 alte Ruderboote,
8. altes Schmiede- und Gußeisen,
9. altes Lauwerk
und mehreres Andere in öffentlicher Auktion an den Meistbietenden, gegen gleich baare Zahlung verkauft werden, wozu auf:
Montag, den 1. Nov. c.,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Hafensbauhofe Termin ansteht.

Billig! Billig! Billig!
3000 Pfund gute fleischige **Noch-Pflaumen**, für welche der bisherige Preis 30 Pf. pro Pfund war, offerire à 14 Pf. pro Pfund.
Albert Englin,
Friedrich-Wilhelmstr. 17-18,
Eingang von der Johannesstraße, im Speicher der Herren **Gehr. Gutzzeit.**

Brettschneider zwei bis drei Sägen, können sich melden
Bahnhof Memel, Bau-Bureau.
Ein **Schreiberlehrling** findet bei mir Beschäftigung.
Schlepps, Rechtsanwalt.
Ein **Dienstmädchen** w. gel. Schlegelstr. 3.
Ein **kräftiges Dienstmädchen** wird gegen hohen Lohn gesucht
Polangenstraße 47.

Die Verkaufsbedingungen liegen auf dem Bauhofe im Bureau des Magazin-Verwalters zur Einsicht aus und können die zum Verkauf kommenden Gegenstände auch vor dem Termine, an den Wochentagen, dafelbst in Augenschein genommen werden.
Memel, den 26. October 1875.
Der Kgl. Hafensbau-Inspector.
Dempwolf.

Zu Geschenken erhielt seine **Französische Schmuckfachen** und empfehle selbige angelegentlich.
Alfred Schultz.

Ein Dienstmädchen w. gel. Schlegelstr. 3.
Ein **kräftiges Dienstmädchen** wird gegen hohen Lohn gesucht
Polangenstraße 47.
Eine **Aufwärterin** für den Vormittag wird gesucht.
Hospitalstr. 15.
Eine **alleinstehende ältere Dame** sucht eine anständige Mißbewohnerin. Näheres zu erfragen
Grünestraße No. 4.
Eine **Dame** sucht im Mittelpunkte der Stadt eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Zubehör. Adressen unter **N. S.** in der Exped. d. Bl.

Verchiedene Nachlaß-Effecten, als Möbel, Haus- und Küchengeräthe, sollen am **29. d. M., Nachmittags 3 Uhr,** auf **Vomniet's-** Bitte Nr. 194 — im **Pöglieschen** Hause — durch mich meistbietend verkauft werden.
Bublitz,
Kreisgerichts-Exeutor.

Schulgeld-Quittungsbücher empfiehlt
Herman Horch,
früher **Otto Michs.**
Nur noch 8 Tage.
Vorzügliche Haarlemer
Hyacinthen, Tulpen, Tazetten,
Crokus u. s. w.
Grabenstraße Nr. 8.

Gesucht in der Nähe der Marktstraße ein möbirtes Zimmer, sogleich zu beziehen. Offerten unter **W. B.** in der Expedition dieses Blattes.
Ein freundliches, möbirtes Parterrezimmer und zwei obere möbirtes Zimmer sind Marktstraße No. 30 zu vermieten.
Eine kleine obere Wohnung ist von sogleich zu vermieten.
Junferstr. 2.
Eine **Stube**, auf Wunsch auch **Cabinet**, ist zu vermieten.
Wittwe **Backer**, Linden-Allee No. 20.
Eine kleine Wohnung, bestehend in **Giebelstube** und **Kammer** nebst **Küche** und **Holzgelag**, ist von sofort zu vermieten **Löperstraße 19.**
Zu verm. ff. Wohnung v. sofort **Breitestr. 11.**
Ein **heizbares Verkaufslocal** und eine kleine Wohnung ist vom 1. November c. zu vermieten **Steinhorstr. No. 1.** Fr. **Eiding.**

Sonntag, den 30. d. M., werden 3 Pferde wegen rückständiger Steuer am **Schauspielhause** meistbietend verkauft.
C. Brauns, Steuer-Exeutor.

Geschnitt. fichteue Halbhölzer sind zu haben bei
Mason Smith & Co.
Zwei Ziegen guter Art, die Milch geben bis sie wieder zickeln, sind zu verkaufen
Sandwehr No. 62, Oberstr., bei Wittwe **Petruschka.**
Eine fast neue Nähmaschine (Singer) im besten Zustande ist billig zu verkaufen
Lindenallee Nr. 20, oben rechts.
Ein ein- und zweispänniger **Arbeitswagen** steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.
Wer seine **Karren** zu verkaufen hat, beliebe sich zu melden
Väckerstraße Nr. 9-10.

Konkurs-Eröffnung.
Königliches Kreisgericht zu Memel.
Erste Abtheilung.
Memel, den 22. October 1875.
Mittags 12 Uhr.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Friedrich Wilhelm Fahrenholz**, Firma

Nähmaschinen-Ausverkauf.
Um den Bestand unsrer Maschinen so schnell wie möglich zu räumen, haben die Preise für **Singer, Wheeler & Wilson-** und **Handmaschinen** mit **Doppel-Steppstich** nochmals ermäßigt und bitten diese Gelegenheit zum billigen Kaufe gütigst zu benutzen.
Geschw. Fischer,
Marktstraße 13.

Roggen-Lang-Stroh kauft
C. H. Engel.

W. B. Fahrenholz Nachfolger, zu Memel ist der **kaufmännische Konkurs** eröffnet im abgekürzten Verfahren und der Tag der Zahlungseinstellung auf **den 19. October c.** festgesetzt worden.
Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der **Rechts-Anwalt Lau** bestellt. Die Gläubiger des **Gemeinschuldners** werden aufgefordert, in dem

auf den 2. November 1875,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem **Kommissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen**, im **Terminszimmer Nr. 18** anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur **Bestellung des definitiven Verwalters** abzugeben.
Allen, welche von dem **Gemeinschuldner** etwas an **Geld, Papieren** oder andern Sachen in **Besitz** oder **Gewahrsam** haben, oder welche ihm etwas **verschulden**, wird aufgegeben, nichts an denselben zu **verabfolgen** oder zu **zahlen**, vielmehr von dem **Besitz** der Gegenstände bis **zum 1. Dezember 1875**, einschließlich dem **Gericht** oder dem **Verwalter** der Masse **Anzeige** zu machen und **Alles**, mit **Vorbehalt** ihrer etwaigen **Rechte**, ebendahin zur **Konkursmasse** abzuliefern. **Pfandinhaber** und andere mit denselben **gleichberechtigte Gläubiger** des **Gemeinschuldners** haben von den in ihrem **Besitz** befindlichen **Pfandstücken** nur **Anzeige** zu machen.
Zugleich werden alle **Diesigen**, welche an die **Masse** Ansprüche als **Konkursgläubiger** machen wollen, hierdurch **aufgefordert**, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits **rechtshängig** sein oder nicht, mit dem **dafür verlangten Vorrecht** bis **zum 1. Dezember 1875**, einschließlich bei uns **schriftlich** oder zu **Protokoll** anzumelden und demnächst zur **Prüfung** der sämtlichen, innerhalb der **gedachten Frist** angemeldeten **Forderungen**, sowie nach **Befinden** zur **Bestellung** des **definitiven Verwaltungspersonals**

auf den 4. Dezember 1875,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem **Kommissar, Herrn Kreisrichter Grünhagen**, im **Terminszimmer Nr. 18** zu erscheinen.
Wer seine **Anmeldung** **schriftlich** einreicht, hat eine **Abkrisis** derselben und ihrer **Anlagen** beizufügen.
Jeder **Gläubiger**, welcher nicht in unserm **Amisbezirke** seinen **Wohnsitz** hat, muß bei der **Anmeldung** seiner **Forderung** einen am **hiesigen Orte** wohnhaften oder zur **Praxis** bei uns berechtigten **auswärtigen Bevollmächtigten** bestellen und zu den **Acten** anzeigen. **Denjenigen**, welchen es hier an **Bekanntheit** fehlt, werden die **Rechtsanwälte Meyhoefer** und **Schlepps** und der **Justizrath Toobe** zu **Sachwaltern** vorgeschlagen.
Memel, den 22. October 1875.
Königl. Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Substitutions-Patent.
Das den **Christoph und Mare**, geb. **Dandherus**, **Erigulieschen** Eheleuten gehörige, im **hiesigen Gerichtsbezirke** belegene **Grundstück**, **Postingen No. 1119**, das mit einer **Fläche** von **24 Hektaren 15 Ar 20 Mt.** der **Grundsteuer** unterliegt und nach einem **Reinertrage** von **28,49 Thlr.** zur **Grundsteuer** veranlagt worden ist, wovon der **Auszug** aus der **Steuerrolle**, **Hypothekenschein**, etwaige **Abkrisisungen** und andere das **Grundstück** betreffende **Nachweisungen**, **ingeleichen** besondere **Kaufbedingungen** in unserm **Bureau** eingesehen werden können, soll

am 14. Januar 1876,
Vormittags 11 Uhr,
an **ordentlicher Gerichtsstelle** im **Wege** der **notwendigen Substitution** **versteigert** werden.
Der **Termin**, in welchem das **Urtheil** über die **Ertheilung** des **Zuschlags** **verkündet** werden soll, wird auf
den 15. Januar f.,
Vormittags 11 Uhr,
an **ordentlicher Gerichtsstelle** **anberaumt.**
Alle **diesigen**, welche **Eigentum** oder **anderweite**, zur **Wirksamkeit** gegen **Dritte** der **Eintragung** **bedürftige**, aber nicht **eingetragene** **Realkrechte** geltend zu machen haben, werden **aufgefordert**, dieselben zur **Vermeidung** der **Präklusion** **spätestens** im **Versteigerungstermine** **anzumelden.**
Pröckls, den 11. October 1875.
Königl. Kreisgerichts-Commission.
Der Substitutions-Richter.

Druck und Verlag von **F. W. Siebert** in Memel.
Verantwortliche Redacteur **Dr. Müll** in Memel.
Verlage.

Beilage zu No. 252. des Memeler Dampfboots.

Donnerstag, den 28. October 1875.

Verammlung der Stadtverordneten am 21. October.

Anwesend: 20 Mitglieder. Entschuldigt: Herr Harnecker, Hellbusch, Henseler, Hirsch, Hirschberger, Lau, Löhrke, Müller, Stäger. Magistrats-Deputirter: Herr Oberbürgermeister Krüger. — Die Protokolle an letzten beiden Sitzungen sowie die Revisionen städtischer Kassen pro September werden vorgetragen, und hatten demnach: 1) Die Stadtkasse: 560.335,09 M. Einnahme, 507.904,98 M. Ausgabe und 52.430,11 M. Bestand; 2) Die Pfandleihamtskasse: 10.019,74 M. Einnahme, 6131 M. Ausgabe, 3888,74 M. Bestand; 3) die Sparkasse: 1.302.385,94 M. Einnahme, 365.455,33 M. Ausgabe, 936.930,61 M. Bestand, bei 17.763,86 M. neuen Einlagen und 29.051,68 M. Rückzahlungen, also 11.287,82 M. mehr Rückzahlungen im September, gegen 5.669,88 M. mehr Einlagen im August. — Gewählt werden: 1) auf Grund der Propositionen, welche von der in letzter Sitzung ernannten Vorschlags-Commission ausgehen, in die Communalsteuer-Einschätzungs-Commission die Herren Joweller S. Beyer, Schneidermeister Böttcher, Kaufmann Franz Born, A. E. Buttke, Franz Ernst, Fischereibesitzer Fald, Kaufmann Wilh. Fröse, Louis Fund, Herm. Gerlach, Holzbrater Gürtel, Kaufmann Carl Gräß, J. Ilgenstein, Bäckermeister Lange, Schuhmachermeister Lieblich, Kaufmann Linde, v. Maliczewsky, Fleischermeister Marpert, Schlossermeister Mey, Tischlermeister Michaelis, Kaufmann J. A. Millauer, S. Pietsch, Maler Rohrmoser, Kaufmann W. Rostek, Zimmermeister Schmidt, Kaufmann G. A. Schmidt und W. Semmler, sowie die Herren Rieder S. W. Vaack, Kaufmann Ad. Cohn, Böttchermeister S. Doffing, Kaufmann A. Fehre, Gastwirth Großmann, Maurermeister Heinrich, Kaufmann E. Hirschberger, Segelmacher Jacobsohn, Kaufmann Edm. Jänisch und G. J. Teubner als deren Stellvertreter, und die Herren Kaufmann Elias Behr, Saul Bloch, Müller C. Froben, Kaufmann Moses Hannemann und Meyer Lieblich zur Einschätzung der Fremden; 2) zufolge einer Aufforderung des Königl. Kreisgerichts, gemäß der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli c. einen Waisenvath zu organisiren, die Herren Dittborn, Jänisch und Wichers, um zur nächsten Sitzung Vorschläge zu machen; 3) die Herren König und Zacher mit dem Auftrage, den Herrn Kreisbaumeister Meyer zuzuziehen, um in nächster Sitzung über die Vorlage des Magistrats auf Bewilligung der noch ca. 1200 Mark betragenden Kosten für die in den Bürgerfeldern angelegten Entwässerungsgräben nach erfolgter Prüfung Bericht zu erstatten; 4) die Herren Dittborn und Linde zu Revisionen der vom Magistrat eingereichten Schul-Verwaltungs-Rechnung pro 1874; 5) die Herren König und Zacher als Beisitzer, Jaenisch und Schlaffhorst als deren Stellvertreter bei der diesjährigen Wahl der Stadtverordneten. Es werden genehmigt: 1) im Einverständnis mit dem Magistrat der Antrag des Rassenboten Düttger, sein Guthaben beim Kredit-Verein, welcher auf 600 Mark gebracht werden soll, als Caution anzunehmen; 2) auf Antrag des Magistrats, von den vom Kreise an die Stadtkasse gezahlten 450 Mark Impfungsgelder 300 Mark dem Impfarzte Herrn Dr. Laaser für vermehrte Arbeit und Extra-Auslagen; 3) das vom Magistrat beschlossene Darlehn von 6000 Mark an den Kredit-Verein; 4) die vom Magistrat beantragte Zahlung von 600 Mark jährlich an die vom Handwerker-Verein verwaltete Fortbildungsschule, so lange der Staat gleichen Zuschuß gewährt; 5) die vom Magistrat beantragten Stellvertreterkosten erkrankter Lehrer, und zwar: a. 337,50 Mark an Herrn Candidat Schmidt für Stellvertretung des Herrn Dr. Kreisemann, b. 2100 Mark per Anno an Herrn Dr. v. Guericke für Stellvertretung desselben nach Abgang des Herrn Candidat Schmidt, c. 1500 Mark per Anno an Herrn Candidat Engelbrecht während der Dauer des Wintersemesters, d. 45 Mark per Monat an Fräulein Vessel als Stellvertreterin des Fräulein Franz; 5) Gehaltserhöhung von 126 Mark auf 180 Mark per Anno an Frau Conditt als Lehrerin in Handarbeiten in der höheren Mädchenschule; 6) der vom Magistrat und Baudeputation beschlossene Zuschuß zu dem von Herrn Kaufmann Landien für den dreieckigen auf dem Wege nach Schmelz gelegenen, 139 □ Ruthen, 113 □ Fuß großen Platz gemachten Pachtgebote von 39 Mark per Anno; 7) der vom Magistrat beschlossene Zuschuß zu der von dem früheren Pächter Herrn Lepshies in öffentlicher Licitation für die in 1876 zu erhebenden Marktstands- und Wohlwerksgelder gemachten Pachtangebote von 5610 Mark gegen die von Herrn Schneidermeister S. Schulz angebotenen 5646 Mark. Die diesjährige Pacht betrug nur 5445 Mark. — Die Prüfung des vom Magistrat eingereichten Etats pro 1876 wird der Finanz-Commission überwiesen. — Die vom Kreisaußschuß angeregte Aufhebung resp. Verlegung des Jahrmartts auf eine der Landwirtschaft geeignete Jahreszeit ist Gegenstand vielfacher Erörterungen bei Magistrat und Baudeputation gewesen. Letztere ist für die Verlegung in die erste Hälfte des Juli, ersterer in die zweite Hälfte des Juni, oder, falls — nur voraussichtlich — dieses wegen Collision mit den anderen Märkten nicht angänglich sein sollte, für Verlegung beim Alten. Die Versammlung erklärt sich für Beibehaltung der eingeführten Zeit vom 15. bis 23. August.

** [Sitzung der Stadtverordneten am 21. October] Wie schon so manchem Privatmanne, ist es auch unserm Magistrat ergangen: Um die östlich der Lauerlaufer Chaussee gelegenen Wiesen zu entwässern, wurde in der Nähe der Rettungsanstalt ein kleiner Graben gezogen, der in den bekannten tiefen Graben an Wolffs Ziegelei münden sollte. Die Anlage war mit augenscheinlich so geringen Selbstkosten verknüpft, daß sofort Tagelöhner engagirt und mit der Arbeit begonnen wurde. Der Anfang ließ sich gut an, als bald zeigte sich aber, daß man die Rechnung ohne den Wirth gemacht hatte. Auf der Sohle fand sich unter der Lehmigkeit Sand, viel Sand, endlich Triebsand und der Graben wurde zur Danaidenarbeit, denn was heute herausgeschafft wurde, quoll über Nacht wieder zu. Es wurden also Bohlen zu einer festen Sohle verwendet, eichene Pfähle angeschafft um die Wände zu halten, und die Arbeit ging nun zwar bedeutend langsamer, das Tagelohn aber desto sinker. Magistrat und Baudeputation sahen mit Schrecken ein, daß kleine Ursachen große Wirkungen haben und daß der Graben ein bedeutendes Geld koste. Aber was hilft's, hat man einmal angefangen, dann muß man auch sagen und es wurde deshalb ruhig fortgearbeitet. Die Kosten belaufen sich bis jetzt schon auf 4500 Mark (!), aber noch kein Ende, ein unvermutheter Hügel stellt sich dem Graben entgegen, welcher an dieser Stelle 15 Fuß tief gemacht werden muß. Nunmehr fällt es den Bauenden ein, daß die Stadtverordneten den Schlüssel zum Portemonnaie haben und daß es deshalb wohl schicklich sein würde, dieselben für den Plan zu gewinnen, denn es fehlen noch 1200 Mark. Diese zu bewilligen, beantragt nun der Magistrat. Herr Kundt bemängelt vor Allem, daß ein so kostspieliges Werk ohne Vorwissen und Genehmigung der Stadtverordneten unternommen sei und erhält darauf unsere vorstehende Erzählung als Erklärung, worauf er entgegnet, daß die Entwässerung dieses Theiles der Bürgerfelder Sache der Bahnverwaltung gewesen wäre, die sich notwendig ein trockenes Terrain zum Bahnhof schaffen mußte und daß in diesem Falle der Graben ein anderes Ding geworden wäre, als der gegenwärtige, an dem er jede Einriedigung vermissen und der deshalb lebensgefährlich wäre; wenn die Versammlung in kleinlichen Sachen gefragt würde, so hätte dieses erst recht hier gesehen müssen, wo es sich nunmehr um 6000 Mark handle, nun heiße es einfach „Bauer bezahle“. Herr König secundirt dem Vorredner hierin, hält mit seiner Ansicht über den Bau selbst aber zurück und bringt auf Untersuchung und Prüfung durch einen Techniker. Herr Wolff erklärt, in der Baudeputation schon bei Zeiten hervorgehoben zu haben, daß es rathsam wäre, den Stadtverordneten die Angelegenheit vorzutragen und tritt hierin Herrn Kundt bei, dagegen bestreitet er die Verpflichtung der Bahnverwaltung zur Ziehung des Grabens, dieselbe habe ihren eigenen Canal, der sich in den städtischen Graben ergieße. Der Graben sei hauptsächlich gezogen, um die Weideländereien, die jetzt eine viel höhere Pacht als früher einbrächten, zu entwässern, und das wäre die Commune den Pächtern gegenüber schuldig gewesen. Herr Kundt meint darauf, daß Herr Wolff als Grenznachbar ein viel zu persönliches Interesse habe und sein Urtheil daher, selbst wenn es es wollte, kein ganz unbefangenes sein könne, die Ländereien seien übrigens verpachtet gewesen, ehe an den Graben gedacht worden. Herr Wolff widerspricht dem Vorwurfe der Persönlichkeit, weil er grade durch den qu. Graben gezwungen worden, einen eigenen Canal anzulegen, der ihm fast 900 Mark koste. Nach mehrfacher Debatte wurden die Herren König und Zacher erucht, den Graben unter Zuziehung des Herrn Baumeister Meyer zu besichtigen und dann darüber Bericht zu erstatten. — Der Staat hat den Fortbildungsschulen insoweit Unterstützung zugesagt, als er sich zu einem Zuschuß bereit erklärt, falls die Commune einen gleichen zahlte. Unser Handwerker-Verein, der mit aufopfernder Mühe die hiesige Fortbildungsschule erhält und stützt, hat nun die Commune um einen Zuschuß von 600 Mark erucht, worauf der Magistrat bereitwilligst eingegangen ist, was in der Versammlung, bei den Zuschuß einstimmig bewilligte, freudige Zustimmung fand. Herr Hamann wünschte, daß der Magistrat den Vorstand des Handwerker-Vereins als Leiter der Fortbildungsschule anhalte, darnach zu streben, den Schulunterricht obligatorisch zu machen. Als aber Herr Pohlenz auseinanderlegte, mit welchen Schwierigkeiten jetzt schon zu kämpfen seien, wie viel Mühe es koste, die Meister zum Schulbesuch ihrer Lehrlinge zu bewegen und daß dieses Ziel, obwohl auch vom Staate gewünscht, doch nicht als Bedingung aufgestellt sei, zog Herr Hamann seinen Antrag zurück. — Die Jahrmarttsfrage wurde ohne viele Debatten zu Grabe getragen, denn es zeigte sich wieder, wie schon früher, daß die Stadtverordneten auch nicht die geringste Neigung zeigen, eine Aenderung eintreten zu lassen. Herr Wolff plaidirte zwar für eine Verlegung, die Sache fand aber weder in der Versammlung, noch beim Vertreter des Magistrats Anklang, wenigstens wurde es nicht für notwendig gehalten, daß die Stadt sich darum bemühe, und da auch Herr Kundt sich im Namen vieler Kaufleute und Gewerbetreibender dahin aussprach, daß der Jahrmart kein nachtheiliger Eindruck auf die hiesigen Geschäfte mache, so verständigte man sich dahin, es halt beim Alten zu belassen. — Der Magistrat beschwor, die Verpachtung der Marktstands- und Wohlwerksgelder an den früheren Pächter Herrn Lepshies, obgleich derselbe im Licitationstermine mit 36 Mark unter dem Meistgebot des Herrn Schulz geblieben sei, weil Herr Lepshies schon mit der Verwaltung vertraut und der Magistrat stets mit ihm zufrieden gewesen sei. Herr Schlaffhorst findet das nicht ganz correct, indem er meint, daß durch ein solches Verfahren

ein andermal neue Bieter verschont würden und ein Privilegium doch nicht eingeführt werden solle, die Stadtkasse könnte das nächste Mal leicht Schaden nehmen. Nichtsdestoweniger wurde Herrn Lepshies der Zuschuß ertheilt. — Vor Schluß der Versammlung fragt Herr Kundt an, warum in den Ausbietungen der Lehrstellen an der höhern Mädchenschule, Kenntniß des Englischen und Französischen nur als erwünscht angegeben, während seiner Ansicht nach, diese Fächer grade als Hauptbedingung aufgestellt werden müßten. Als Antwort mußte er sich vom Magistratsstische aus mit dem Rathe begnügen, dieses lieber der Schuldeputation zu überlassen. Unserer unvorgreiflichen Ansicht nach, hätten die Stadtverordneten doch wohl ein Recht, wenn nicht die Pflicht, darauf zu sehen, daß für das gezahlte Schulgeld auch Lichtiges geleistet werde. Und dann fragen wir, wo soll ein Vertreter der Stadt einen geeigneteren Ort als grade die Stadtverordneten-Versammlung finden, um die Wünsche der Bürger vorzubringen?

Noch Einiges über die Reise des Kaisers.

Während der Anwesenheit des Kaisers in Mailand hat der dort versammelte Allgemeine Freimaurercongreg ihm zu Ehren ein Bankett im Bärenrestaurant abgehalten. Wie uns ein Theilnehmer an demselben mittheilt, nahmen an der zahlreichsten Versammlung auch viele Deutsche Brüder und der Englische Oberst Ramsay Theil. Das in kulinarischer Beziehung ausgezeichnete Gastmahl wurde vom Geiste herzlicher Brüderlichkeit und Frohsinn belebt und erhielt seine Weihe hauptsächlich durch die zu Tage tretende Sinnlichkeit der Freimaurer aller italienischer Gauen. Nachdem der Präsident Lamajo die aus der ganzen Welt herbeigekommenen Brüder bewillkommen hatte, lud er sie ein, auf das Wohl Garibaldi, des Ehrenpräsidenten der italienischen Maurer, das Musterbild aller maurerischen Tugenden zu trinken. Dann erhob sich Herr Musti um die fremden Gäste und besonders die Deutschen und ihr verehrtes Oberhaupt zu feiern. Er hob besonders hervor, daß die Deutsche Nation auf der Höhe des Ruhmes sich nicht durch den Schwindel des Hochmuthes ergreifen ließe, sondern sich mit dem Ehrentitel eines Bruders der italienischen Nation begnüge, und wies darauf hin, daß die Freimaurer aller Länder berufen seien, als Avantgarde gegen den verhängnisvollen Internationalismus des Irthums anzukämpfen, der vom Vatican aus die Keime der Zwietracht unter den Nationen aussäe. Zu Fall gebracht müsse derselbe werden durch eine Allianz aller Völker, gebildet, um die finstern Künste eines auf die Zwietracht, den Aberglauben und den Irthum begründeten Primats zu bekämpfen. Später wurden Telegramme an Garibaldi, Mazzoni und den General Egel in Berlin abgelesen, welche die Bewunderung und Freundschaft der Italiener für die mächtige Deutsche Völkervereinigung ausdrückte. Der Präsident des Banketts machte dem Deutschen Kaiser Mittheilung von dem Hoch, welches auf ihn als Beschützer und Mitglied der Deutschen Freimaurerei ausgebracht wurde.

Es sind uns folgende neue Details über das von Sr. Majestät dem Kaiser bei seinem Besuche im Mailänder Rathhaus unterzeichnete Pergament mitgetheilt: In dem großen Rathssaale war auf einem Tische neben dem prachtvollen vergoldeten Schreibzeuge des Bürgermeisters ein Pergament ausgelegt, das, mit Miniaturmalerei reich geschmückt, die Wappen Saboyens und Deutschlands, das weiße Kreuz im rothen Felde und den schwarzen Adler im goldenen trägt. Oberhalb der Wappen glänzt der Stern Italiens und innerhalb seiner Strahlen liest man auf einem fliegenden Bande die Worte Doid's: *Qualis decet esse sororum* (welche Länder einander Schwestern sein sollen). Auf dem freien Felde der Tafel steht geschrieben: „Zum ewigen Andenken, daß vom 18. bis 22. October 1875 Se. Maj. der Deutsche Kaiser Wilhelm I. in Mailand Se. Maj. Victor Emanuel I., König von Italien besuchte, werden die beiden Herrscher diese Denkschrift unterzeichnen, unter dem Beifalle der Bürger, welche aus der Bruderschaft der beiden Völker ein gutes Omen für die Civilisation und den Frieden der Welt entnehmen. Mailand, 21. October 1875. Außer der Unterschrift der beiden Fürsten trägt das Blatt noch die Gegenzeichnungen zweier Minister, des Bürgermeisters und der Beigeordneten der Stadt Mailand. Unterhalb der Unterschriften ist das Wappen der Stadt mit der Mauerkrone angebracht. Die Arbeit des Pergaments soll von dem Architekten Col'a herrühren. Sie ist indeß nicht ganz fertig geworden, da dem Stadtrathe dieser Gedanke erst etwas spät kam.

Aus der bei Gelegenheit des Empfanges dieser Deputation gepflogenen Unterhaltung ist eine Aeußerung des Kaisers, der in seiner bekannten liebenswürdigen Weise seine tiefe Sympathie für Maurerei aussprach, hervorzuheben; „Auch ich, sagte der Monarch, habe im Beginn meiner freimaurerischen Laufbahn Hindernisse zu überwinden gehabt, aber da ich mich der Sache nicht abwendig machen ließ, Allen die mich nach Nutzen der Institution fragten, immer nur geantwortet: Trete ein und seth.“

Wie wir hören, betrug das Eintrittsgeld, welches im Scalatheater für die beiden Galavorstellungen bei der Anwesenheit des Kaisers und des Königs erhoben wurde, ungefähr je 67.000 francs und 52.000. Am Mittwoch wurden 15.000 francs eingenommen. Was den Mailänder Kaiserfesten vor ähnlichen Fürstengegnungen ihr charakteristisches Gepräge gab, war die Theilnahme der mittleren und unteren Volksschichten, sowie der Landbevölkerung an den Festlichkeiten. Diese Kundgebung des Volksinstincts hält auch die Londoner „Times“ für zuverlässiger und werthvoller, als alle Pläne der Diplomaten, weil sie

zweifelsohne einen Einblick in die wahren Beziehungen zwischen Deutschland und Italien gestatte. „Die Italiener — so sagt das leitende Blatt — sind sonst nicht gewohnt ihre Bequemlichkeit aufzugeben, indem sie Städte besuchen und neuen Sehenswürdigkeiten nachlaufen; aber der Deutsche Kaiser hat eine unwiderstehliche Anziehungskraft auf sie ausgeübt. Sie haben sich gedrängt, um ihn nur eine Sekunde zu sehen; sie haben ihn mit ächter Begeisterung begrüßt und es unterliegt nicht dem mindesten Zweifel, daß Victor Emanuel niemals vollständiger der Repräsentant des Italienischen Volkes gewesen ist, als jetzt bei dem Empfang seines kaiserlichen Gastes, den er mit Ehrenbezeugungen überschüttet. Ein Land, welches gewissermaßen von der Gnade zweier mächtigen, gegenwärtig unter einander verfeindeter Staaten abhängt, darf sich nicht absolut mit dem einen oder dem anderen identifizieren. Aber trotz all' dieser vorsichtigen Erwägungen können die Italiener doch gleichzeitig das Gefühl haben, daß ihre tiefsten Sympathien und bleibenden Interessen mehr mit dem Deutschen Volke verknüpft sind, als mit irgend einer andern Nation Europa's.“

Des Bruders Vermächtniß.

Novelle von Hermann Riothe.

(Fortsetzung.)

„Und der Knabe ging, — lief davon, fort, in die weite Welt, um nie mehr zurückzukehren.“ Er hielt inne, seine Hände sanken herab, und seine Stimme wurde ruhiger und milder. „Seit jenem Tage,“ fuhr er fort, „war Klein nicht mehr zu kennen, ein Sonderling, ein Menschenfeind war er geworden ganz und gar. Ein Sonderling! — Und er haßte die Welt, haßte sie, wie man den bösen Feind haßt, weil er nicht an die Menschen glaubte. — Jetzt hat er uns ein Testament hinterlassen, ein Testament — hm — Morgen ist Eröffnung — „Wo nur Früchte bleibt!“ — Eröffnung morgen! — Ja! —“

So fuhr er fort mit sich selbst zu reden. Er gestand sich selbst alles, was er seit zwanzig Jahren fest in seinem Busen verschlossen gehalten, wovon er nie gesprochen, woran er kaum zu denken gewagt hatte. Es war eine große Beichte, die er ablegte und da er geendet, da war sein Herz leichter, sein Athem freier und sein Sinn froher, als er seit vielen, vielen Jahren gewesen.

Er athmete endlich auf und recapitulirte noch einmal in Gedanken Alles, indem er seine Erinnerungen mit dem verglich, was er gestern in dem Buch gelesen. „Das Vermächtniß“, hauchte er, „ja das Vermächtniß! Es ist jedes Wort richtig!“

Draußen ging die Glocke, die er jedoch in seinem Selbstgespräch überhörte.

„D, Bruder,“ sagte er, „theurer Bruder, nur einmal noch möchte ich Dich sehen, Deinen Worten lauschen, nur einmal noch, komm zu mir und vergieb uns allen.“

Er stand gerade der Thüre zugewendet und streckte die Arme aus.

Die Thüre ging auf und Walthers erschien in derselben. Er staunte, da er Rapp's Miene und Stellung gewahrte, blieb jedoch ruhig an der Thüre stehen.

„Sie haben mich sprechen wollen, Herr Rapp?“

Das Gemessene in den Worten brachte Rapp wieder etwas zu sich.

„Es ist umsonst! Er kehrt nicht wieder, niemals wieder.“

„Sie haben mich herbeschieden,“ wiederholte Walthers.

Rapp fuhr sich mit der Hand über die Stirne dann sagte er leicht: „Ach ja, richtig, setzen Sie sich.“

Draußen ging die Glocke wieder. „Guten Morgen,“ ertönte es aus der vorderen Stube, „guten Morgen, Herr Früchte.“

Früchte trat schnell ein. Er sah sehr bleich aus.

„Wie, mein Herr,“ fuhr er auf, da er Walthers bemerkte, sie wagen es, sich mir hier zu zeigen, nachdem Sie auf so unehrenhafte Weise eine Ehrensache vernachlässigten? Ich —“

„Halten Sie ein, mein Herr.“ fiel ihm Walthers ins Wort. „Hier dieser Herr kennt die Gründe meines Ausbleibens.“

Rapp stand verblüfft vor den Beiden. Er wußte nicht, war es ein Traum. — Diese Beiden auf solchem Fuße? — So, dachte er, „rächt sich ein Unrecht durch Geschlechter hindurch.“

„Sie lieben meine Schwester,“ fragte Walthers aufgeregt, „wo haben Sie sie hingebacht?“

„Ich werde sie zu meiner Frau machen, sie gehört mir an.“

Walthers lachte. Er glaubte ebensowenig an das was jener sagte, als an eine Seelenwanderung.

„So wahr als ich ein Mann bin,“ sagte Früchte und hob die Hand auf.

Walthers stutzte. Er konnte nicht anders, als das Gesagte für Ernst halten und doch, — hastig fuhr er in die Rocktasche, zog einen Brief hervor, den er hinreichte.

„Und dieser Brief,“ fragte er höhnisch, „das ist wohl ein Plagiat?“

„Ja, das ist's auch,“ sagte Früchte.

Rapp, der immer erstaunter zugehört, schlug sich jetzt in's Mittel. Er warf einen Blick in den Brief und sagte ruhig:

„Der Brief ist von meinem Lehrsungen geschrieben — Von meinem Lehrsungen,“ wiederholte er, da jene ihn ungläubig ansahen.

Früchte wollte hinaus, allein Rapp hielt ihn zurück.

„Das ist in Ordnung,“ sagte er. — „Nathan,“ rief er dann durch die Thüre, „morgen früh um neun Uhr auf's Gericht.“ Dann griff er nach seinem Hut, faßte die beiden jungen Leute, die sich vor Staunen kaum fassen konnten, an der Hand und machte sich bereit zu gehen.

„So wahr als ich Rapp heiße,“ jagte er, „es wohnt ein rächesendes Etwas über uns und wäre es nur unser eigener Unverstand. Kommt, ich will Euch die Lebensgeschichte eines durchtriebenen Knaben mittheilen, und wie er sich rechtfertigte. — Bei Gott, Kinder, ich könnte weich werden, wenn ich daran denke, — der verstorbene Dichter Rosen, das war ein Mann und ich bin“ — er unterbrach sich — „Kommt,“ sagte er und zog die Beiden ehe sie nur Zeit hatten ein Wort zu sprechen, mit sich fort, um an diesem Tage nicht wieder in's Geschäft zurückzukehren.

20.

Im Gerichtssaale war eine große Menge Menschen versammelt, als Rapp am nächsten Morgen dort ankam und die Stufen hinauf durch die Reihen der Anwesenden schritt. Es waren meist ärmere Leute aus den niederen Ständen, die zum Theil aus Neugier, zum Theil aus Interesse hergekommen waren. Ihre Gesichter drückten durchgehends große Erwartung aus. Es schlug dreiviertel neun Uhr. Am Eingang erschien mit einem sehr heiteren Gesichte der Lehrsunge und unmittelbar hinter ihm Walthers, der eine ältere Frau am Arme führte. Letztere stellten sich bescheiden zu den Harrenden. Der Lehrsunge ging ohne umzusehen gerade vor und verschwand durch die nächste Thüre. Er hatte Rapp gar nicht bemerkt, der etwas seitwärts der Eingangsthüre einen Augenblick stehen geblieben war und mit einem Gerichtsdiener sprach

Als die Glocke neun Uhr schlug, wurde die Thüre, durch welche der Junge verschwunden war, geöffnet und Rapp, der zunächst der Thüre stand, trat ein. Ihm folgten auf des Gerichtsdieners Wink die Uebrigen sehr langsam nach, da das Gemach, in das sie nunmehr eintraten, die Menge kaum zu fassen vermochte, sie standen gepfercht und in die Enge getrieben.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

*** Unter dem Titel „Curiosum“ erzählt die Breslauer Zeitung: „Ein heiteres Stückchen spielte sich vor einigen Tagen in einer hiesigen Buchhandlung ab. Ein Bauer fuhr mit einem Leiterwagen vor derselben vor, betrat das Geschäftslocal, und, nachdem er sich verwundert darin umgesehen hatte, fragte er einen der anwesenden Buchhalter: „H'o'n Se nich Sommerlaube?“ Auf die verneinende Antwort erwiderte er: „Ich soll oder hier eine Sommerlaube vorich gnädige Frölen holen.“ Jetzt lärtete sich der Irrthum zur allgemeinen Heiterkeit auf. Der biedere Landmann war beordert worden, die källige Nummer der Gartenlaube abzuholen, hatte Gartenlaube und Sommerlaube identifizirt und des bequemen Transports der letztern wegen sich auch sofort einen Leiterwagen mitgebracht.“

*** Aus Westphalen schreibt man: „Dieser Tage ging, laut dem „Westf. Merkur“, wie schon aus vielen Gemeinden, in denen der Herr Pfarrer die Agitation energisch in die Hand genommen hatte, auch von hier eine mit etwa 700 Unterschriften „katholischer“ Familienväter bedeckte Petition an den Kultusminister Herrn Dr. Falk in Berlin ab, in welcher um Revision des neu einzuführenden Lesebuches gebeten wird. Bekanntlich erregt in ultramontanen Kreisen das gemeinte, von der Regierung zum Gebrauch für die katholischen Volksschulen in Westfalen in Aussicht genommene Lesebuch einen Sturm der Entrüstung, hauptsächlich, weil darin unsere Deutsche klassische Literatur etwas vertreten war und unter Andern sogar Schillers Gedicht von der Glocke vorkam. Verse wie „vom Mädchen reißt sich stolz der Knabe“ und „herrlich in der Jugend Prangen“ wurden als unsittlich und höchst gefährlich für die Phantasie Westfälischer Schuljungen und Schulmädchen bezeichnet. Freilich, Schiller war nur ein „ungläubiger Reker“. Was man aber von gläubig ultramontaner Seite der Schuljugend von 6—14 Jahren ohne Bedenken zu bieten wagt, davon giebt ein Werk des R. R. Desterreichischen Schulbücher-Verlags, welches einer streng katholischen Feder entstammend, und unter geistlicher Schulaufsicht in die Desterreichischen Volksschulen eingeführt worden war, einige Proben, die wir der Wiener Deutschen Zeitung entnehmen. Das Buch führt den Titel: „Sammlung von Denkchriften, Jugendbeispielen und Gebeten.“ In demselben werden neben schwulstigen, dem kindlichen Sinne unverständlichen Betrachtungen, Gebeten u., Lebensgeschichten von heiligen Männern und Jungfrauen erzählt, ein Lesestoff, dessen Mangel in dem Westfälischen Lesebuch ganz besonders beklagt worden war. Bei diesen heiligengeschichtlichen wird das Hauptgewicht auf die Wahrung der Jungfräulichkeit und Keuschheit gelegt, wovon einige Beispiele genügen werden. Seite 109: „Der heilige Bernhart.“ „Weil der heilige Jüngling eine so einnehmende Gestalt hatte, so wurde seiner Keuschheit von bösen Frauenpersonen öfter nachgestellt. Einmal, da er nicht fliehen konnte, weil man ihm, als er in seinem Zimmer im Bette lag, nachstellte, gelang es ihm mit der Hilfe des Herrn, sich aus dieser Gefahr zu retten, denn die Unverschämte, welche ihn verfolgen wollte, ergriff sogleich die Flucht, weil sie auf das Geschrei des Heiligen das Herzulassen der Leute fürchtete.“ Seite 206: „Der heilige Thomas von Aquin.“ „Auf das Anstiften seiner Brüder, die nicht so gewissenhaft waren wie er, trat eine junge Weibsperson zu diesem frommen Jüngling in das Zimmer, die so frech war, daß sie ihn zur Sünde reizte. Thomas fühlte die Macht der Verführung, der Kampf dagegen war schwer. . . Der Herr verlieh ihm zum Lohne, daß er in Zukunft jenen heftigen und gefährlichen Stachel bei

Fleisches, von dem er vorher belästigt wurde, nicht mehr fühlte.“ Seite 222 und 225: „Die heilige Jita.“ „Von den Tänzen sind die meisten der Unschuld gefährlich. Oder sollte da, wohin so Viele aus unreinen Absichten gehen, wo man so gerne die Sittsamkeit bei Seite setzt. . . wo so oft nach Uebermaß im Essen und Trinken die Dunkelheit der Nacht und das nach Hause führen dazukommt, soll da für die Unschuld keine Gefahr sein? Wie oft ging die Unschuld zum Tanze hin, kam aber vom selben nicht mehr zurück? . . . Bei aller Sorgfalt aber für ihre jungfräuliche Ehre gerieth die heilige Jita doch in eine Lage, die ihre jungfräuliche Standhaftigkeit auf eine Probe setzte. Ein frecher Jüngling ging auf sie zu, nahm sie in seine Arme und wollte sie nicht mehr los lassen. Mit Gewalt aber riß sie sich aus seinen Armen los.“ Gewiß eine erbaulichere und christlichere Lectüre für katholische Duden und Mädchen, als Schillers Lied von der Glocke, ein treffliches Bildungsmittel für die heranwachsende Schuljugend! Wie herrlich versteht man sich in gewissen Kreisen darauf, Rücken zu zeigen und Kameele zu verschlucken

Provinzielles.

Königsberg. (R. S. Z.) Reisende, welche am Sonnabend von Dünaburg und Gndtshun in Königsberg eintrafen, berichten über den jenseits der Grenze stattgehabten Schneefall. Ueberall liegt der Schnee gegen 4 Fuß hoch und hat, weil er so unerwartet gekommen, allen Verkehr in's Stocken gebracht. Auf der ganzen Strecke liegen Viehweiden mit großen Heerden von Ochsen und Schweinen fest und erleiden unlägliche Beschwerden. Der leichtere Verkehr findet mittelst Schlitten statt.

— Es liegt jetzt auch die Eingabe des Vorsteheramts der Königsberger Kaufmannschaft an den Herrn Finanz-Minister, betreffend die Schutzollagitation, vor. Dieselbe führt neue Gesichtspunkte gegen den Schutzoll naturgemäß nicht mehr in's Feld. Sie beruht auf die von dem Herrn Minister am 10. Juni d. J. im Preussischen Abgeordnetenhaus selbst gethane Aeußerung, daß er in der wirtschaftlichen Lage Deutschlands nicht entfernt einen Anlaß finden könne, „um von dem System des Freihandels, wenn wir das gemäßigete Schutzollsystem, das wir befolgen, so nennen wollen, zum System des Schutzolls zurückzukehren.“ — ersucht die Petition den Herrn Minister daher: „Jedem Anstinnen nach Veränderung der bestehenden Gesetze behufs Verlängerung oder Verschärfung des Schutzolles, von welcher Seite dasselbe auch kommen möge, nach wie vor seinen einflussreichen Widerspruch entgegenzusetzen; und bei der bisherigen, auf allmähliche Befreiung des internationalen Verkehrs von den Beschränkungen und Behinderungen durch Schutzölle gerichteten segensreichen Zoll- und Handelspolitik unerhütterlich zu beharren.“

— Die nächste der von der Königl. Direction der Ostbahn veranstalteten Eisenbahnconferenzen findet Mittwoch, den 12. Januar 1876, Vormittags 10 Uhr, in Bromberg statt. Die Königl. Direction der Ostbahn hat, der aus landwirtschaftlichen Kreisen gekommenen Anregung folgend, außer den kaufmännischen Corporationen, auch die landwirtschaftlichen Centralvereine zur Besichtigung der Conferenzen eingeladen, unter denselben auch den Ostpreussischen landwirtschaftlichen Centralverein zu Königsberg und den landwirtschaftlichen Centralverein für Littauen und Majuren.

Pöcken. Ueber die Entstehung der Wasserpest in den Masurischen Seen wird der „R. S. Z.“ mitgetheilt: Es wird hier erzählt, daß ein Beamter der Ostpreussischen Südbahn die Saat der Wasserpest bald nach dem Erbau der Bahn eigends verschrieben und sie ausgesäet hat, um den im Höhenlinie geschütteten Eisenbahndamm vor dem Anprall der bei Stürmen wüthenden Wogen des See's zu schützen. Auf diese Weise ist dies Uebel zu uns gekommen. Sie hat den Kanal zwischen dem Pöwentin- und Klainsee so überwuchert, daß der Fiskus genöthigt ist, sie fortwährend auszureuten zu lassen, wenn der Kanal nicht unfahrbar werden soll.

Danzig, 26. October. Am Sonnabend Morgens war die st. Wollwebergasse der Schauplatz einer erschütternden Katastrophe, worüber wir den „N. W. d. Z.“ Folgendes entnehmen: Mehrere Arbeiter, die dort am Tage vorher bei der Einführung der Wasserleitung in das nur von der Weig'schen Arbeiterfamilie bewohnte Haus Nr. 5 beschäftigt gewesen, wollten etwa um 8 Uhr Morgens ihre Arbeit fortsetzen, fanden aber das Haus noch verschlossen und vermochten trotz wiederholten Pöckens keinen Einlaß zu erlangen. Nichts Gutes ahnend, stieg man endlich mittelst einer Leiter durch das Fenster ein und öffnete gewaltsam die Weig'sche Wohnung. Hier bot sich den Eintretenden ein trauriger Anblick dar: die ganze Familie, aus Mann, Frau, einer sechsjährigen Schwester der letzteren und einem Kinde bestehend, lag leblos in ihren Betten, das Haus war mit einem erstickenden Gasgeruche erfüllt. Bei der Frau und dem 3jährigen Kinde derselben blieben die durch Herrn Dr. Hein sofort mit Eifer angestellten Wiederbelebungs-Versuche erfolglos, der Mann und das sechs-jährige Mädchen gaben dagegen schwache Lebenszeichen von sich. Leider sind aber auch letztere beiden Personen nicht mehr zu retten gewesen. Das Mädchen starb noch auf dem Transport nach dem Lazareth und Weig gab gestern früh im Stadt-lazareth seinen Geist auf. Die gerichtsarztliche Section sämmtlicher vier Leichen ist bereits für heute angeordnet worden. Als Ursache dieses schweren Unglücks ist eine Unachtsamkeit des Gasreglers an jener Stelle ermittelt worden, durch welche eine Menge Leuchtgas in das betr. Haus austritt sein muß. Wahrscheinlich ist die Leckage durch die bezüglichen Wasserleitungsarbeiten entstanden und am Abend unbemerkt geblieben, so daß hier eine Leuchtgas-Vergiftung vorliegt